



**Bundesinstitut  
für Bau-, Stadt- und  
Raumforschung**

im Bundesamt für Bauwesen  
und Raumordnung



BBSR-Online-Publikation, Nr. 05/2014

## **Akteure, Strukturen und Handlungsfelder der transnationalen Zusammenarbeit 2007–2013**

### **Impressum**

Herausgeber

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im  
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Bonn

Autoren

Dr. Wilfried Görmar, Nadine Körner, Dirk Gebhardt, Sina Redlich, BBSR

Vervielfältigung

Alle Rechte vorbehalten

Zitierhinweise

Wilfried Görmar, Nadine Körner, Dirk Gebhardt, Sina Redlich: Akteure, Strukturen und Handlungsfelder der transnationalen Zusammenarbeit 2007–2013. In: BBSR-Online-Publikation 05/2014.

Hrsg.: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Bonn, März 2014.

ISSN 1868-0097

## **Inhalt**

<b>1</b>	<b>Die Entwicklung der transnationalen Zusammenarbeit – Daten und Fakten</b>	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>Projektgenehmigungen in INTERREG IV B-Kooperationsräumen</b>	<b>6</b>
<b>3</b>	<b>Die Widerspiegelung von „Transnationalität“ in den Projektstrukturen</b>	<b>8</b>
<b>4</b>	<b>Die institutionelle Struktur der Projektpartner</b>	<b>9</b>
<b>5</b>	<b>Die Umsetzung der Programmprioritäten durch transnationale Projekte</b>	<b>14</b>
<b>6</b>	<b>Projekthinhalte nach Handlungsfeldern der Territorialen Agenda der Europäischen Union</b>	<b>17</b>
<b>7</b>	<b>Die Mitwirkung der Partnerstaaten an den transnationalen Programmen</b>	<b>19</b>
<b>8</b>	<b>Die Mitwirkung von Städten und Gemeinden an der transnationalen Zusammenarbeit</b>	<b>22</b>
<b>9</b>	<b>Zur Rolle nationaler Behörden bei der Unterstützung transnationaler Projekte</b>	<b>28</b>
<b>10</b>	<b>Zur Mitwirkung der Länder und Gemeinden der Bundesrepublik Deutschland an der transnationalen Zusammenarbeit</b>	<b>32</b>
<b>11</b>	<b>Schlussfolgerungen im Hinblick auf die Weiterführung der transnationalen Zusammenarbeit</b>	<b>35</b>



## Liebe Leserinnen und Leser,

die Förderperiode 2007–2013 der transnationalen Zusammenarbeit ist fast vorbei, die meisten Projekte sind bereits beendet. Deshalb wollen wir mit dieser Veröffentlichung einen Überblick der Akteure, Strukturen und Themen der zurückliegenden Programmperiode geben. Dargestellt werden die Entwicklungsetappen der transnationalen Zusammenarbeit seit 1997, deren Hauptthemen, die wichtigsten Akteursgruppen und die Rolle der Akteure aus Deutschland. Die faktenreiche Auswertung mit vielen Tabellen, Karten und Diagrammen ermöglicht Rückschlüsse auf die künftige Zusammenarbeit. Beispielsweise können die Akteure noch stärker von guten Erfahrungen und Herangehensweisen einzelner Programme und Projekte profitieren. In Deutschland können fern von den Küsten und Grenzen gelegene Regionen noch wirksamer in die transnationale Zusammenarbeit einbezogen werden.

Die Publikation wendet sich an die Akteure der transnationalen Kooperation auf Programm- und Projektebene, vor allem an Vertreter von Behörden, Forschungseinrichtungen, Verbänden und Unternehmen. Unsere Auswertung soll den Beteiligten eine bessere Einordnung ihrer Aktivitäten ermöglichen: Wo liegen die inhaltlichen Schwerpunkte der Projekte? Welche Rolle spielen die verschiedenen Akteursgruppen? Welche Akteure aus welchen Regionen, Städten und Gemeinden sind hauptsächlich beteiligt? Wo bestehen Reserven? Der Überblick gründet auf einer Datenbank des BBSR, die Projekte mit deutscher Beteiligung vereint – dem Alpen-, Nordsee- und Ostseeraumprogramm sowie den Programmen für Mittel- und Nordwesteuropa. Eine umfangreichere Analyse wird das BBSR im Laufe dieses Jahres in einem Bericht zur transnationalen Zusammenarbeit vorlegen.

Ich wünsche Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre.

A handwritten signature in blue ink, reading 'H. Herrmann', written in a cursive style.

Harald Herrmann, Direktor und Professor des BBSR

## 1. Die Entwicklung der transnationalen Zusammenarbeit – Daten und Fakten

In der durch EU-Programme gestützten transnationalen Zusammenarbeit gab es bisher drei Förderperioden - INTERREG II C (1996–1999), INTERREG III B (2000–2006) sowie das aktuelle Förderprogramm INTERREG IV B (2007–2013). Die staatenübergreifende Zusammenarbeit zur Raumentwicklung entwickelte sich dabei sowohl qualitativ hinsichtlich der Programm- und Projekthalte als auch quantitativ hinsichtlich der beteiligten Akteure, der Finanzmittel etc.

Die spezielle Nische dieser Programme in der Förderlandschaft der Europäischen Union blieb allerdings über die Jahre weitgehend erhalten. Die transnationale Zusammenarbeit fördert eine integrierte räumliche (regionale, territoriale) Entwicklung und unterscheidet sich damit von allen Regional- und Fachprogrammen (z.B. dem Forschungsrahmenprogramm. Der Bezug auf große, mehrere Staaten umfassende europäische Teilräume unterscheidet es zusätzlich von den regionalen Programmen.

Die Programme und Projekte widmen sich dabei Fragen, die nur staatenübergreifend gelöst werden können. Dies sind zum Beispiel Themen wie:

- Hochwasservorsorge in staatenübergreifenden Flusssystemen wie Rhein/Maas, Elbe und Donau,
- Küstenschutz,
- Integration staatenübergreifender Verkehrs- und Entwicklungskorridore,
- nachhaltige Nutzung und Schutz gemeinsamer Ressourcen wie der Ostsee, Alpen- oder Donaulandschaft,
- staatenübergreifende Erhaltung und Vermarktung von gemeinsamem Kulturerbe und
- Aufbau staatenübergreifender Wertschöpfungsketten.

Zudem werden bei der transnationalen Zusammenarbeit Beispiellösungen für staatenübergreifende Probleme erarbeitet. Der demographische Wandel, der Klimawandel aber auch die Förderung der Stadt- Land-Zusammenarbeit sowie der Zugang von Klein- und Mittelbetrieben zu internationalen Netzwerken und Innovationen sind solche Themenfelder.

Mit der Berücksichtigung der territorialen Kohäsion als grundlegendes Prinzip europäischer Politik verstärkte sich der Raumbezug in allen Fachprogrammen. Auch Regionalprogramme unterstützten zunehmend eine integrierte räumliche Entwicklung. Auch wenn die Programme der transnationalen Zusammenarbeit im Laufe der Jahre stärker auf Sachinhalte als räumliche Entwicklungskategorien fokussierten, blieb eine integrierte territoriale Entwicklung weiterhin prägend. Häufig werden besonders kreative und innovative Entwicklungsansätze verfolgt. Mit der Ausarbeitung und Umsetzung makroregionaler Strategien, wie der Ostsee- und der Donaunraumstrategie der Europäischen Union sind die transnationalen Kooperationsprogramme politisch bedeutsamer geworden. Insgesamt hat die transnationale Zusammenarbeit ihren speziellen Fokus beibehalten. Gleichzeitig sind die Ergebnisse im Laufe der Zeit konkreter, wirksamer und wirtschaftlich relevanter geworden.

**In der ersten Förderperiode (INTERREG II C von 1996–1999)** waren die Programme und deren Projekte vor allem ein Experimentierfeld europäischer Raumentwicklungspolitik. Das „Einüben“ staatenübergreifender Zusammenarbeit war ein wichtiges Anliegen.

Im ersten Förderzeitraum stand die Erarbeitung von Analysen, Studien und Berichten zur Förderung von Städtenetzen, ausgewogenen Siedlungsstrukturen, spezifischen Gebieten, Entwicklungskorridoren, zu nachhaltigen Kommunikations-, Verkehrs- und Energielösungen, zum Umwelt- und insbesondere Hochwasserschutz, zum natürlichen und kulturellen Erbe, zum Tourismus sowie zur Raumplanung im Vordergrund.

**In der zweiten Förderperiode (INTERREG III B von 2000–2006)** blieben die o.g. Projekthalte im Wesentlichen erhalten, allerdings mit einem stärkeren Fokus auf Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung. Die Projekte wurden zudem ergebnisorientierter und zielten mehr auf übertragbare Lösungen ab. Neben die o.g. Produkte traten territoriale Entwicklungskonzepte, Machbarkeitsstudien, Handbücher, Leitfäden, und Marketingkonzepte. Neue Methoden und Instrumente wurden entwickelt, investitionsvorbereitende Maßnahmen angestoßen und Entwicklungsagenturen gefördert. Besonderes Gewicht wurde auf die gemeinsame Erarbeitung von Beispiellösungen (good practice) zu raumspezifischen Herausforderungen, z.B. zum Hochwasserschutz, gelegt. Dazu wurden erstmals auch stärker Pilotmaßnahmen und -investitionen Teil der Aktivitäten. Insgesamt wurden echte transnationale

Ansätze (gemeinsame Projektvorbereitung, -finanzierung und -umsetzung, Fokussierung auf Herausforderungen, die transnationaler Zusammenarbeit bedürfen) gestärkt.

Die fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit und die Fokussierung auf integrierte räumliche Entwicklung wurden ebenfalls gestärkt. Dementsprechend wurden Akteure aus der öffentlichen Verwaltung, von Wissenschaft/Forschung und Wirtschaft (Triple Helix) in die Projektpartnerschaften eingebunden. Verstärkt wirkten auch Nichtregierungsorganisationen bzw. Akteure der Zivilgesellschaft mit (Quad Helix). Erstmals wurde in dieser Förderperiode die Zusammenarbeit bei Projekten mit ähnlichen Themen angeregt (Projektcluster). Projekte über mehrere Kooperationsräume wurden gebündelt. So wurden im Bereich der maritimen Sicherheit Mittel der Programme für den Nord- und Ostseeraum, für Nordwesteuropa und die „Nördliche Peripherie“ zusammengefasst, um in diesem Bereich kooperationsraumübergreifend schnellere Fortschritte zu erzielen (Maritime Safety Umbrella Operation). Generell erwies sich jedoch die direkte Zusammenarbeit thematisch ähnlicher Projekte im gleichen Kooperationsraum oder auch mit solchen anderer Räume als besonders effizient. Teilweise gelang es auch, solche Themen im Rahmen von Projekten der interregionalen Zusammenarbeit (INTERREG C) aufzugreifen.

**In der dritten Förderperiode (INTERREG IV B von 2007–2013)** ist die transnationale Zusammenarbeit mit der Grenzraumzusammenarbeit (INTERREG IV A) und der interregionalen Zusammenarbeit (INTERREG IV C) als Teil der „Europäischen Territorialen Zusammenarbeit“ zu einem Hauptziel und „Mainstream-Programm“ der europäischen Regionalpolitik geworden. Sie ist dabei stärker strategisch und auf Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung ausgerichtet. Die Projektinhalte sind zu vier Hauptgruppen (Förderprioritäten) zusammengefasst: Innovationsförderung, Verkehrsentwicklung und Erreichbarkeit, Umweltschutz und Risikoversorgung sowie Stadt- und Regionalentwicklung. Obwohl Innovationsförderung bereits Bestandteil einiger Projekte der vorherigen Förderperiode war, ist diese nun zu einem expliziten Förderschwerpunkt geworden. Die Aktivitäten konzentrieren sich dabei auf die Förderung von Innovationsquellen und -clustern, auf den transnationalen Transfer neuer Methoden, Instrumente und Technologien, vor allem für KMU, auf das Anwenden bzw. Testen von Neuerungen in städtischen und regionalen Zusammenhängen sowie auf die Verbesserung der Umfeld- und Rahmenbedingungen für Innovationen. In Verbindung mit der stärker strategischen Ausrichtung der Projekte (auch zur Unterstützung der Umsetzung in diesem Zeitraum entstandener makroregionaler Strategien) ist das Mitwirken von Akteuren verschiedener Ebenen weiter entwickelt. Die nationalen Behörden fungieren bei der Projektvorbereitung und -umsetzung als direkte oder assoziierte Projektpartner oder unterstützen die Projekte politisch. Regionale und lokale Behörden entwickeln in transnationaler Zusammenarbeit Problemlösungen vor Ort, wenden Beispiellösungen an oder testen neue Instrumente und Verfahren.

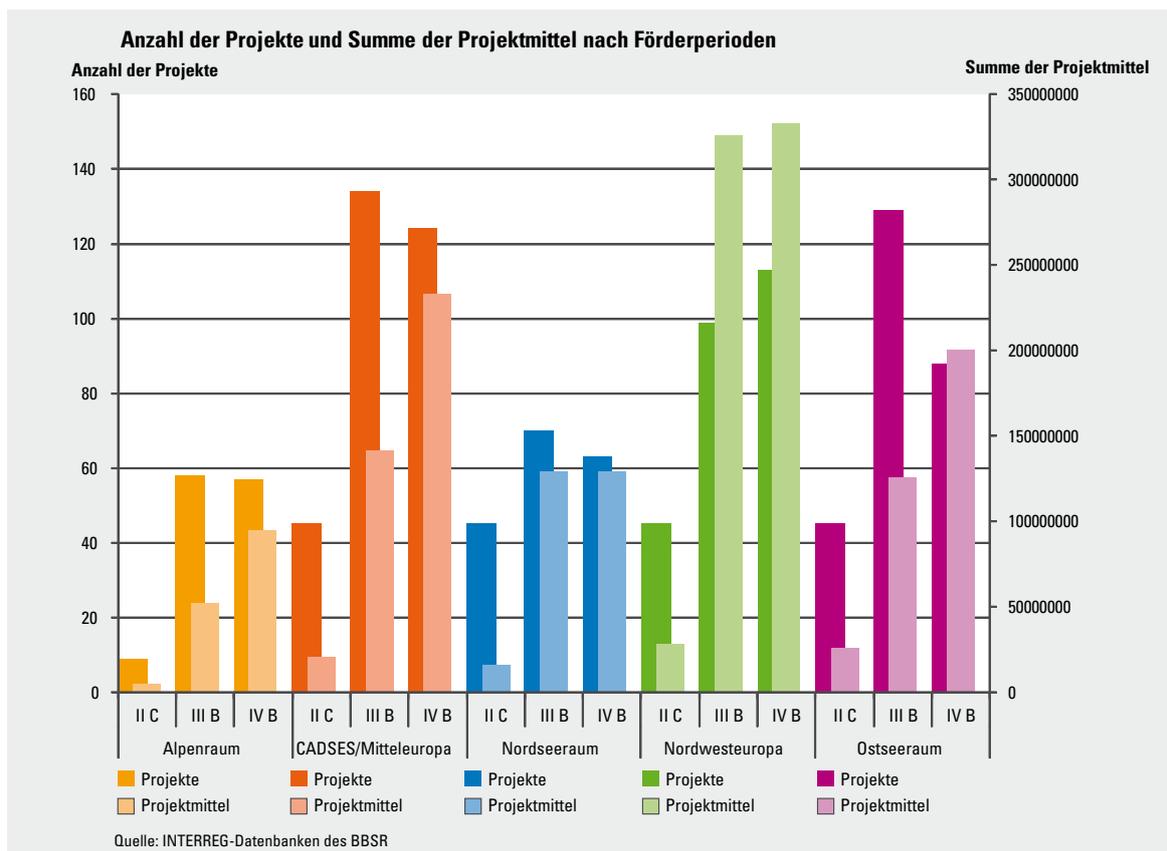
Durch transnationale Projektzusammenarbeit werden in stärkerem Maße als bisher auch Investitionen vorbereitet oder Pilotinvestitionen unmittelbar im Rahmen von Projekten realisiert. Die Projektvielfalt ist größer geworden. Neben traditionelle transnationale Projekte sind in allen Räumen solche mit starker strategischer Ausrichtung getreten. Clusterprojekte (richtiger: Projektcluster), die zusätzliche Aktivitäten der Umsetzung von Ergebnissen mehrerer Projekte in einem bestimmten Themenbereich fördern, haben sich in allen Räumen als Projekttyp etabliert. Darüber hinaus wurden unterschiedliche Projekterweiterungen gefördert (Aufnahme neuer Partner, aber auch zusätzliche Projektphasen zur investiven oder fachlich-politischen Umsetzung von Projektergebnissen).

**In der neuen Förderperiode für den Zeitraum 2014–2020** werden die Programme und Projekte sehr stark an Schwerpunkten der Strategie Europa 2020 ausgerichtet sein. Die Themen werden stärker konzentriert, die Kombination der Themen richtet sich nach den raumspezifischen Herausforderungen und Potenzialen. Der Ansatz der Förderung einer integrierten territorialen Entwicklung bleibt erhalten. Die Programme orientieren sich dabei an den mit der Territorialen Agenda 2020 herausgearbeiteten Schwerpunkten einer europäischen Raumentwicklungspolitik. Das Spektrum der oben genannten Projektergebnisse und -produkte bleibt ebenfalls erhalten. Konkrete Ergebnisse und Wirkungen werden allerdings noch stärker betont als in früheren Förderperioden. Dies wird künftig stärker durch quantitative Indikatoren unterstützt. Die Projekte werden stärker auf konkrete Aktionen, auf das Testen transnational entwickelter Lösungen und Instrumente in lokalen und regionalen Zusammenhängen, auf investitionsvorbereitende Maßnahmen bzw. die Durchführung von Pilotinvestitionen ausgerichtet sein. Die Vielfalt der Projektarten wird wahrscheinlich weiter zunehmen. Dies betrifft z.B. stärker strategisch oder investiv orientierte Projekte, Clusterprojekte oder auch „Kapitalisierungsprojekte“. Hiermit soll die Anwendung transnational entwickelter Lösungen, Methoden und Instrumente in anderen Regionen der jeweiligen Räume gefördert werden. Einige Programme werden auch die Projektentwicklung mit Hilfe von sogenanntem „Seed money“ stärker fördern.

Die Durchführung und Umsetzung von staatenübergreifenden Projekten mit komplexen Partnerstrukturen ist für die Beteiligten bereits eine große Herausforderung. Verschiedene EU-Regelungen und programmraumspezifische Handhabungen sollen den darüber hinausgehenden, zusätzlichen Verwaltungsaufwand reduzieren. Dies betrifft z.B. die Nutzung von Kostenpauschalen, die Verwendung gemeinsamer Vorlagen und Formblätter, die Vereinfachung der Berichterstattungen und die Anwendung bester Beispiellösungen im Verwaltungsbereich.

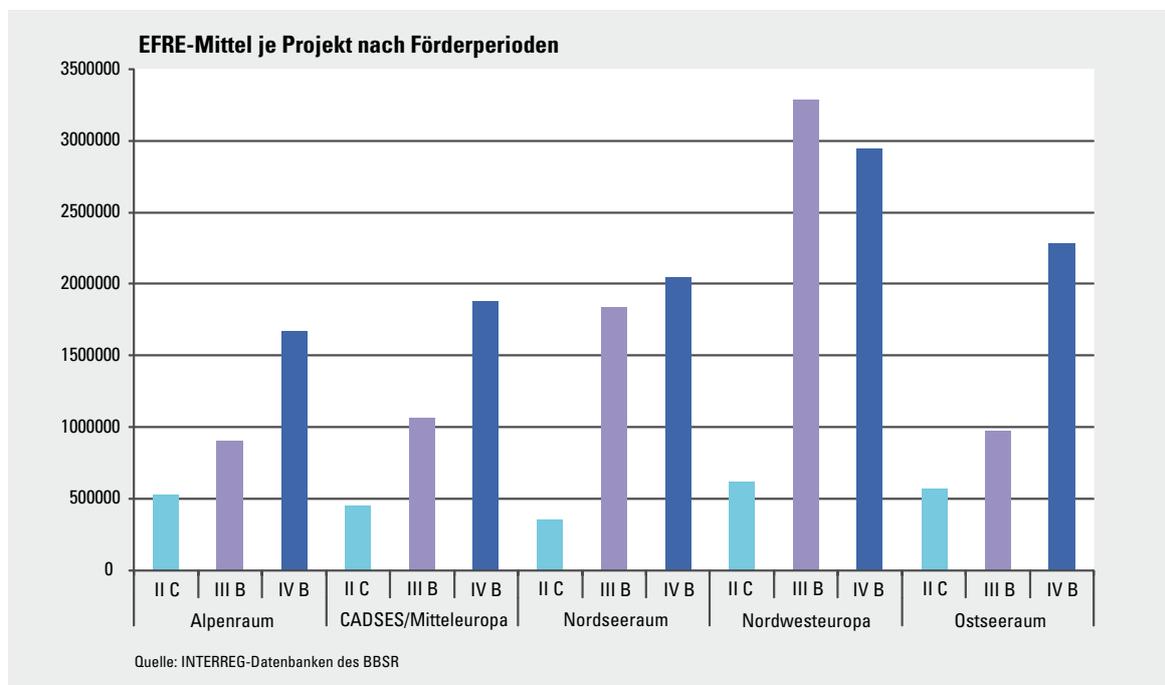
Die gesteigerte Wirksamkeit und praktische Relevanz der transnationalen Programme und Projekte drückt sich auch in einer erhöhten Finanzausstattung aus. In allen Räumen erhöhte sich die Summe der Projektmittel von Förderperiode zu Förderperiode deutlich, vor allem im Alpenraum, CADSES/Mitteleuropa und dem Ostseeraum. Der Anstieg bei Nordwesteuropa zwischen INTERREG II C und III B ist insbesondere auf die Zusammenlegung dieses Programmes mit dem Hochwasserschutzprogramm an Rhein und Maas (IRMA-Programm) zurück zu führen. Letzteres war bei INTERREG II C mit 138,8 Mio. € das finanzstärkste Programm, führte aber vorwiegend lokale Projekte und Investitionen zum Hochwasserschutz mit staatenübergreifender Wirkung durch.

Die in den jeweiligen Räumen durchgeführte Zahl der Projekte war im Vergleich von INTERREG III B zu IV B rückläufig. Tendenziell wurden anstelle vieler kleiner Projekte wenige größere (finanzstärkere) Projekte gefördert. Dies zeigt sich vor allem im Ostseeraum, wo besonders umsetzungsorientierte Projekte mit strategischer Bedeutung gefördert werden. Gegensätzliche Tendenzen zeigen sich vor allem im Vergleich von Mitteleuropa und Nordwesteuropa. Während in Nordwesteuropa umfangreiche Fördermittel für wenige Projekte verwendet werden, stehen in Mitteleuropa relativ wenig Mittel für viele Projekte zur Verfügung. Zu beachten ist allerdings, dass sich die Angaben für INTERREG III B bei Mitteleuropa auf den erheblich größeren Kooperationsraum CADSES beziehen, für den viele relativ kleine Projekte charakteristisch waren. Die Fördermittel sind dort stark anstiegen während die Zahl der Projekte gering zurückgegangen ist. Zu beachten ist allerdings, dass sich die Angaben für INTERREG III B bei Mitteleuropa auf den erheblich größeren Kooperationsraum CADSES beziehen, für den viele relativ kleine Projekte charakteristisch waren.



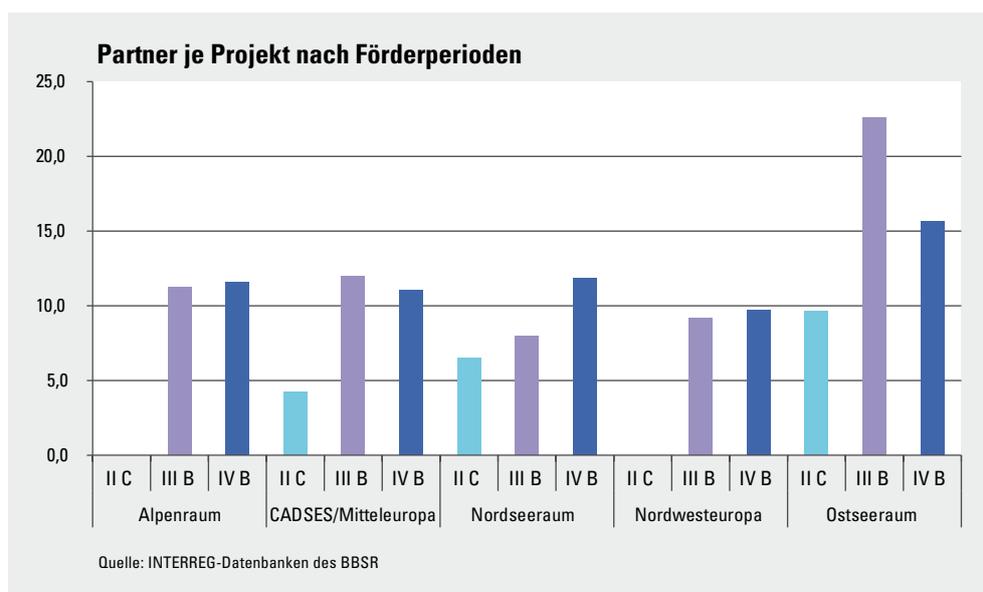
Die genannten Unterschiede werden auch beim Entwicklungsvergleich der EFRE-Mittel je Projekt deutlich. Dabei fällt auf, dass die EFRE-Mittel je Projekt in Nordwesteuropa sanken, während sie in allen anderen Räumen anstiegen. In den meisten Räumen wird dies durch eine stärker strategische und investive Ausrichtung der Projekte begründet. In Nordwesteuropa wurden sehr finanzstarke Projekte bereits bei INTERREG III durchgeführt, vor allem im Bereich des vorbeugenden Hochwasserschutzes und der Stadtentwicklung. Dies wurde in der aktuellen Förderperiode etwas abgeschwächt. Dennoch dominieren in Nordwesteuropa finanzstarke Projekte mit hohem Investitionsanteil während in Mitteleuropa und im Alpenraum vergleichsweise kleine Projekte vorherrschen.

Ein hoher Investitionsanteil ist im Sinne sichtbarer Projektergebnisse und -wirkungen von besonderer Bedeutung, allerdings treten diese in erster Linie nur an den jeweiligen Investitionsstandorten ein. Zudem besteht die Gefahr, dass der Anteil der transnationalen Zusammenarbeit bei den lokalen Investitionen in den Hintergrund tritt. Kleine Projekte erleichtern Partnern mit weniger Erfahrung und ggf. auch geringerer Managementkapazität den Einstieg in die transnationale Zusammenarbeit (was in Mitteleuropa stärker zutrifft als in Nordwesteuropa). Grundsätzlich sollte eine ausgewogene Mischung von großen und kleinen Projekten angestrebt werden, um entsprechend unterschiedliche Ziele der transnationalen Zusammenarbeit zu unterstützen.



Für die Wirksamkeit der transnationalen Zusammenarbeit ist auch die Anzahl und Struktur der Projektpartner von großer Bedeutung. In der Anfangsphase (INTERREG II C) waren im Durchschnitt kleine Projektpartnerschaften mit fünf bis acht Partnern typisch – Kontakte und Netzwerke mussten sich erst entwickeln. Aktuell wirken im Durchschnitt zehn bis zwölf Partner in den Projekten zusammen. Lediglich im Ostseeraum bestanden und bestehen vielfältige, permanente Netzwerke, von Fachministerien, Gebietskörperschaften und Institutionen. Die Bildung umfangreicher Projektpartnerschaften wird hierdurch erheblich erleichtert. Zahlreiche Projektpartner erhöhen allerdings auch den Aufwand und die Risiken für das Projektmanagement. In Projekten des Ostseeraumes wurde deshalb die Zahl der Projektpartner auf durchschnittlich 16 in der aktuellen Förderperiode reduziert. Zudem sind russische Partner wegen fehlender Finanzmittel nur assoziiert. Für Projekte des Nordseeraums waren bisher vier bis sechs regionale Projektpartner typisch. In der aktuellen Periode ist die Zahl der Projektpartner erheblich angestiegen und entspricht dem Durchschnitt der anderen Kooperationsräume. Grundsätzlich wurden im Nordseeraum sowie in anderen Programmräumen allerdings auch andere Formen der Projektmitwirkung erprobt und angewandt, z.B. mit einem Hauptpartner und Sub-Partnern, mit assoziierten Partnern sowie Beobachtern. Insgesamt können dadurch sinnvolle Kompromisse geschlossen werden zwischen einer großen Beteiligung und Breitenwirksamkeit einerseits und der Minimierung des Aufwandes für das Projektmanagement sowie für die Mitwirkung bestimmter Partner andererseits. Eine Mitwirkung als assoziierter Partner kann beispielsweise für kleine Unternehmen oder auch für nationale Behörden sinnvoll sein, weil diese dann von Projekt- und Finanzmanagementaufgaben entlastet wären.

Grundsätzlich muss sich die Anzahl und Struktur der Projektpartner nach den Aufgaben und Zielen des Projektes richten. Sehr große Projektpartnerschaften (über 20/30 Partner) sollten eher die Ausnahme bilden oder müssten über ein besonderes leistungsfähiges Projektmanagement verfügen. Sehr kleine Projekte (mit fünf bis sechs Partnern) sind in der Regel nicht wirksam genug und wären eher zur Heranführung von Projektpartnern an die transnationale Zusammenarbeit sinnvoll.



## 2. Projektgenehmigungen in INTERREG IV B-Kooperationsräumen

In den fünf Programmräumen der transnationalen Zusammenarbeit mit deutscher Beteiligung wurden im Zeitraum von 2007 bis 2013 (INTERREG IV B) rund 1.415 Projekte eingereicht und davon 445 genehmigt. Dafür wurden Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) mit einem Volumen von insgesamt rd. einer Mrd. € gebunden. Einschließlich der Ko-Finanzierungen der Projektbeteiligten ergibt sich ein Gesamtvolumen aller Projekte von rund 1,6 Mrd. €. Mehr als 4.900 Gebietskörperschaften, Behörden, Institutionen, Verbände und Unternehmen aus 27 europäischen Staaten sind dabei unmittelbar finanzierende Projektpartner. Die Projektstrukturen zwischen den Räumen unterscheiden sich nicht nur bezüglich der Projektgröße und Anzahl der beteiligten Staaten. (vgl. Tabelle Stand der Projektgenehmigungen).

<b>Stand der Projektgenehmigungen in den INTERREG IV B-Kooperationsräumen mit deutscher Beteiligung</b>						
	Alpen	Mitteleuropa	Nordsee	NWE	Ostsee	Insgesamt
Eingereichte Projekte	80	520	132	355	328	1.415
Genehmigte Projekte	57	124	63	113	88	445
Genehmigte Projekte (in %)	71%	24%	48%	32%	27%	31%
Projekte mit deutschen Partnern	48	102	59	85	79	373
darunter mit deutschen Leadpartner	14	40	13	18	36	121
Partner Insgesamt	660	1.367	749	1102	1.374	5.252
darunter deutsche Partner	90	234	148	173	231	876
Partner je Projekt	11,6	11	11,9	9,8	15,6	11,8
EFRE-Mittel je Projekt (in Mio. €)	1,7	1,9	2	2,9	2,3	2,2
Durchschnittliche Laufzeit je Projekt (Monate)	31,8	36,8	39,9	58,5	34,8	41,7

Quelle: INTERREG IV B-Datenbank des BBSR (Stand 10/2013)

Die Anzahl der eingereichten Projekte variiert ebenfalls deutlich. Während in Mitteleuropa mehr als 47 Projekte pro Partnerstaat eingereicht wurden, sind dies in den anderen Räumen deutlich weniger. Das zweistufige Vergabeverfahren im Alpenraum führt dazu, dass zwar weniger vollständige Anträge gestellt werden, davon aber viele Projekte genehmigt werden. In Mitteleuropa, Nordwesteuropa und dem Ostseeraum ist die Situation umgekehrt: dort werden viele Projektanträge eingereicht, von denen weniger als ein Drittel genehmigt wird. Durchschnittlich nehmen in den meisten Kooperationsräumen zehn bis zwölf Partner teil. Nur der Ostseeraum weicht davon mit mehr als 16 Partnern pro Projekt ab. Dies ist zum Teil Ausdruck des hohen Vernetzungs- und Organisationsgrades im Ostseeraum und ermöglicht, viele unterschiedliche Akteure einzubinden. Allerdings kann die Vielzahl der Beteiligten auch ein effizientes Management gefährden.

Weitere Unterschiede zeigen sich in der Höhe des EFRE-Budgets je Projekt. Während in den meisten Programmräumen Projekte mit einem EFRE-Volumen von im Durchschnitt zwei Mio. € gefördert werden, liegt das durchschnittliche Projektbudget in Nordwesteuropa mit mehr als 2,9 Mio. € deutlich darüber. Bei einem erheblich höheren Programmvolume wurden hier mehr Investitionen gefördert. Im Unterschied zu Nordwesteuropa standen in den anderen Räumen eher die Entwicklung innovativer Lösungen, eine größere Risikostreuung und ein effizienteres Management (kleinerer Projekte) im Vordergrund. Außerdem wurde versucht, eine größere Palette spezifischer Themen abzudecken. Im Alpen- und Ostseeraum sowie in Mitteleuropa sollten auch ausreichende Finanzmittel zur Verringerung von Unterschieden zwischen alten und neuen EU-Staaten sowie Nachbarstaaten bereitgestellt werden.

Unterschiede zeigen sich auch bei den Projektlaufzeiten. Während im Alpenraum, Mitteleuropa, Nord- und Ostseeraum die Laufzeiten knapp unter drei Jahren liegen, sind es in Nordwesteuropa fast fünf Jahre. Die durchschnittliche Mittelverteilung pro Partner und Projektmonat liegt in allen Programmräumen bei etwa 5.000 €. Unter den 100 Projekten mit längster Laufzeit sind kaum Projekte aus Mitteleuropa, dem Alpen- und Ostseeraum jedoch 89 aus Nordwesteuropa. Dagegen sind unter den 100 Projekten mit kürzester Laufzeit nur zwei aus diesem Kooperationsraum vertreten. Diese verhältnismäßig langen Projektlaufzeiten im nordwesteuropäischen Raum (bis zu sieben Jahre) sind auf den hohen Anteil investiver Projekte zurückzuführen. Längere Laufzeiten ermöglichen es, eine stabile Kooperationsbasis aufzubauen, konkrete Ergebnisse innerhalb der Projektlaufzeit zu erreichen und die Ergebnisse besser zu verbreiten. Kürzere Laufzeiten ermöglichen es hingegen mehr Qualitätskontrollen und Steuerungsmöglichkeiten einzubauen und ggf. Nachfolgeprojekte innerhalb der Programmlaufzeit von den Ergebnissen der ersten Projektphase abhängig zu machen.

### 3. Transnationalität in den Projektstrukturen

Wirklich transnationale Projekte zeichnen sich durch intensive Zusammenarbeit von Partnern aus unterschiedlichen Staaten bei der gemeinsamen Vorbereitung, Finanzierung, Durchführung und Umsetzung von Projekten aus. Dies kann annähernd nur über die Finanzbeiträge der Partner und über ihr Zusammenwirken an Projektbausteinen ermittelt werden, wofür aber kaum Angaben vorliegen. Die „Transnationalität“ zeigt sich aber auch anhand der Zahl der beteiligten Partner aus unterschiedlichen Staaten. Damit wird zwar nicht die Intensität und Qualität aber doch ein gewisser Umfang der staatenübergreifenden Kooperation in den Kooperationsräumen deutlich.

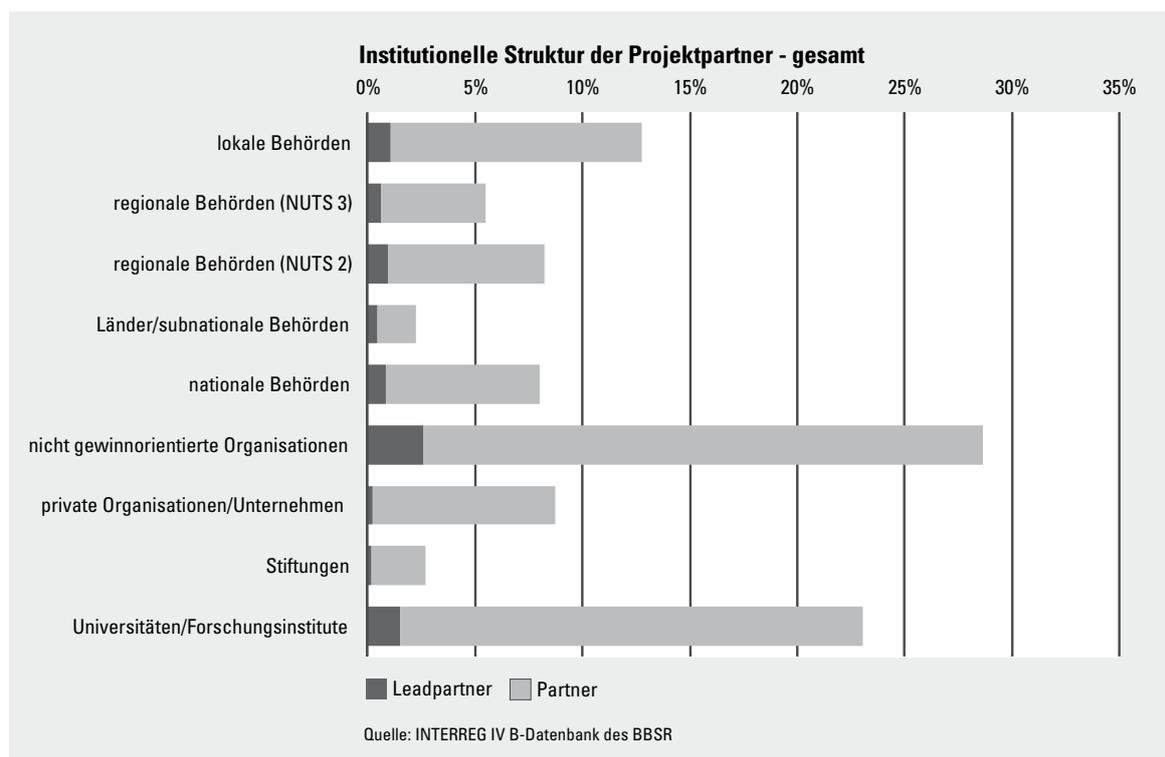
Die Tabelle „Transnationale Strukturen“ zeigt entsprechende Unterschiede innerhalb der fünf Kooperationsräume mit deutscher Beteiligung auf.

<b>Transnationale Strukturen in den INTERREG IVB-Kooperationsräumen mit deutscher Beteiligung</b>					
	<b>Alpen</b>	<b>Mitteleuropa</b>	<b>Nordsee</b>	<b>NWE</b>	<b>Ostsee</b>
Programmstaaten	7	9	7	8	11
Partner je Projekt	11,6	11	11,9	9,8	15,6
Partner je Staat je Projekt <sup>(1)</sup>	2,2	1,9	2,2	2	2,3
Staaten je Projekt <sup>(2)</sup>	5,3	5,9	5,4	4,7	6,9
Potentialausnutzung (in %) <sup>(3)</sup>	76%	54%	68%	39%	58%
<sup>(1)</sup> Durchschnittliche Zahl der Partner, die pro Projekt auf jeden teilnehmenden Staat entfallen					
<sup>(2)</sup> Ohne Berücksichtigung der Beteiligung von Partnern aus Staaten außerhalb des Programmraumes					
<sup>(3)</sup> Staatenbeteiligung an den Projekten bezogen auf die Anzahl der Programmstaaten des Raums					
Quelle: INTERREG IV B-Datenbank des BBSR (Stand 10/2013)					

Im Alpen- und Nordseeraum sind durchschnittlich sieben Partner je Projekt beteiligt, die aus 5 Staaten kommen. Damit haben diese beiden Kooperationsräume mit den wenigsten Programmstaaten (sieben) die stärkste „Ausnutzung des Kooperationspotenzials“. Hier nehmen im Durchschnitt Partner aus mehr als zwei Dritteln der beteiligten Staaten an einem Projekt teil. Absolut umfassen die Projekte im Ostseeraum und Mitteleuropa mit knapp sieben bzw. sechs Staaten je Projekt die meisten Programmstaaten. Dies wird im Ostseeraum vor allem durch die langjährigen Traditionen der Zusammenarbeit und die bestehenden Netzwerke begünstigt. Allerdings haben diese Räume durch die höhere Zahl der Programmstaaten eine geringere „Potenzialausnutzung“. In Nordwesteuropa sind nur 4,7 und Staaten je Projekt beteiligt. Hier werden kleinere Partnerschaften bevorzugt, die weniger breitenwirksam sind, aber potenziell intensiver kooperieren können.

Wegen der thematischen und räumlichen Schwerpunkte der meisten Projekte ist es nicht realistisch, dass sich die meisten oder gar alle Programmstaaten an einem Projekt beteiligen. So sind in nur drei von insgesamt 445 genehmigten Projekten alle Staaten des jeweiligen Kooperationsraumes durch mindestens einen Partner beteiligt. Die drei Projekte befinden sich im Alpenraum. Durch die Notwendigkeit transnational zusammenzuarbeiten, wird die Beteiligung von mehreren Partnern aus einem Staat eingeschränkt. Die meisten Partner aus einem Staat arbeiten im Ostseeraum an einem Projekt mit (im Durchschnitt 2,3), was vor allem auf die deutlich größere Zahl von Projektpartnern im Ostseeraum insgesamt zurückzuführen ist.

#### 4. Die institutionelle Struktur der Projektpartner

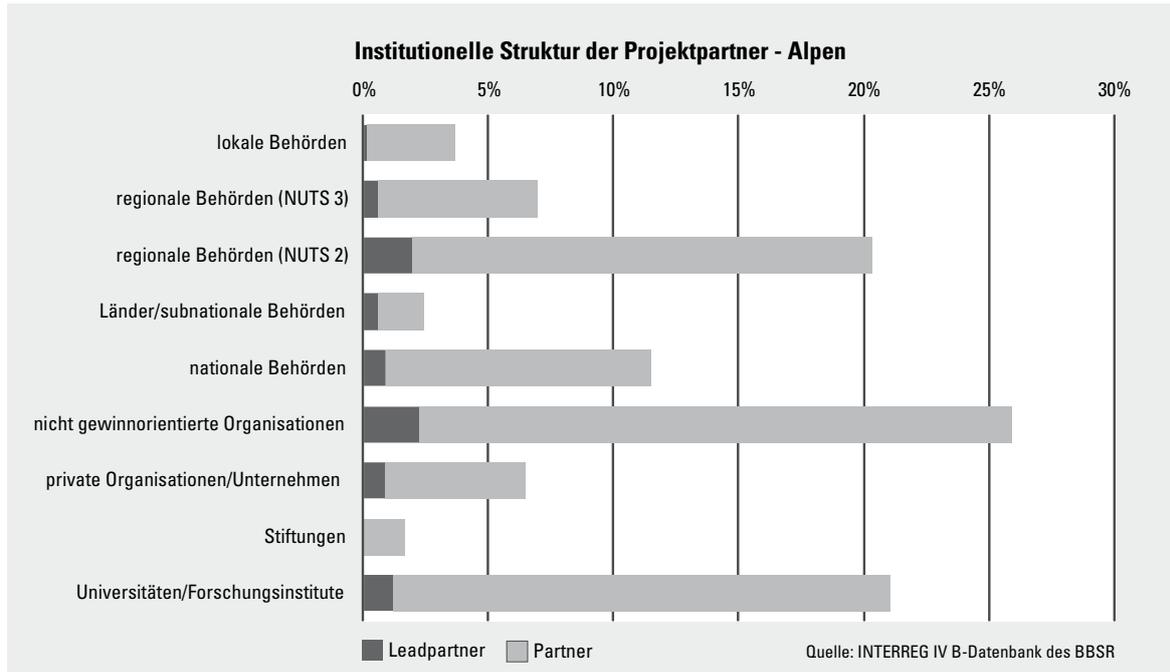


Die Ziele von INTERREG IV B, die Entwicklung und das Zusammenwachsen Europas in großen staatenübergreifenden Kooperationsräumen zu fördern, bestehende territoriale Disparitäten zu verringern und dabei integrierte Entwicklungsansätze zu verfolgen, spiegeln sich auch in der institutionellen Struktur der Projektpartner wider. Projektpartnerschaften sind sehr oft fachbereichs- und Ebenen übergreifend.

Die Zusammenarbeit in den Kooperationsräumen wird vor allem durch öffentliche Institutionen, insbesondere staatliche Behörden getragen, die zusammen genommen 37 % aller Projektpartner bilden (vgl. Abb. Institutionelle Partnerstruktur - gesamt). Im öffentlichen Sektor dominieren lokale Behörden mit 13 %, gefolgt von regionalen und nationalen Behörden. Acht Prozent der Projektpartner sind nationale Akteure. Diese relativ hohe Zahl ergibt sich einerseits durch die Orientierung auf strategisch relevante Projekte und andererseits durch die Unterstützung bei der Umsetzung der Ergebnisse. Ähnlich agieren „subnationale“ Behörden - unter anderem solche der Bundesländer in Deutschland, die jedoch zahlenmäßig nur 2 % der Projektpartner ausmachen (hierunter werden jedoch europaweit nicht alle sub-nationalen Behörden erfasst, da die Zuordnung auf der Basis der statistischen NUTS-1-Einheiten erfolgt). Auch knapp die Hälfte aller „Leadpartner“ wird von Behörden gestellt, die damit oft die Federführung für Projekte übernehmen.

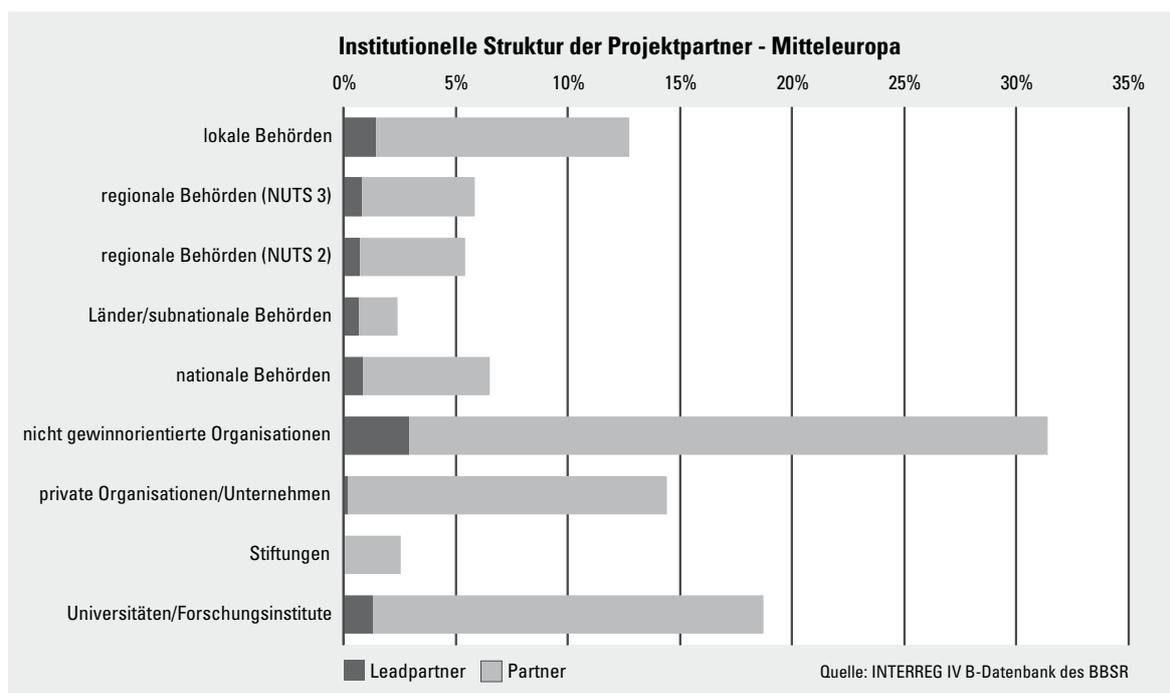
Einen besonders großen Anteil an den Projektakteuren haben auch nicht gewinnorientierte Organisationen wie Verbände, Vereine, Fachinstitutionen, Fördergesellschaften, Technologiezentren u.a. Diese übernehmen ebenfalls oft die Funktion des Leadpartners. Forschungsinstitute und Universitäten beraten häufig durch anwendungsorientierte Untersuchungen oder agieren als Projektmanager. Sie stellen etwa ein Viertel aller Partner und Leadpartner. Private Partner stellen nur rund 8 % der Projektakteure und sollten künftig stärker für eine Mitwirkung gewonnen werden, da sie maßgeblich die Anwendung der Projektergebnisse befördern können. Stiftungen sind trotz insgesamt geringerer Anzahl wichtige Unterstützer von Projekten und mit immerhin 3 % unter den Projektakteuren vertreten.

## Alpenraum



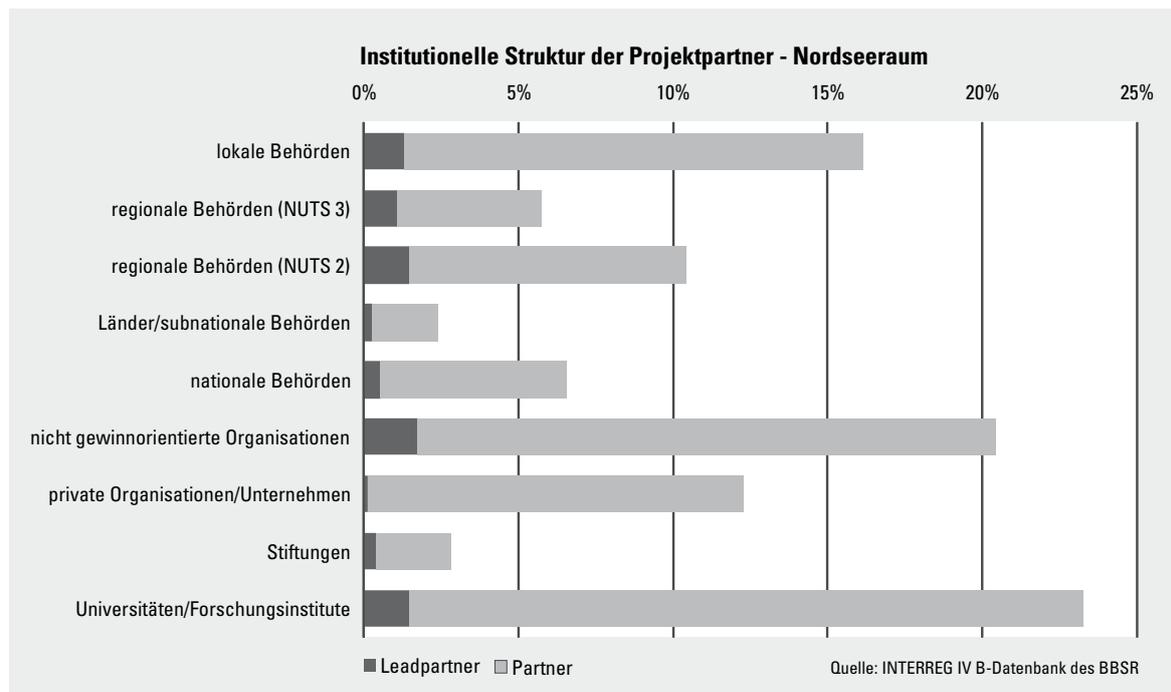
Im Alpenraum sind vor allem regionale Behörden, nicht gewinnorientierte Organisationen (Vereine, Verbände u.ä.) sowie Forschungseinrichtungen an den Projekten beteiligt. In keinem anderen Kooperationsraum sind so viele regionale Stellen Teil der behördlichen Projektpartner. Nahezu ein Viertel aller Partner im Alpenraum kommt von dieser behördlichen Ebene. Die Anteile von lokalen Behörden sind dadurch bedeutend geringer als in den meisten anderen Kooperationsräumen. Dies kann auch daran liegen, dass das Alpenraumprogramm nur in Ausnahmefällen investive Maßnahmen, die für Kommunen von besonderem Interesse sind, fördert. Der Anteil privater Organisationen und Unternehmen liegt mit rund 7 % leicht unter dem Durchschnitt der Kooperationsräume, was unter anderem auf die Besonderheit der staatlichen Ko-finanzierung der Projektbeteiligung privater Partner in der aktuellen Förderperiode zurückzuführen ist. Die institutionelle Struktur der Leadpartner ist der Struktur der Partner sehr ähnlich, jedoch überwiegen hier regionale Behörden noch deutlicher.

## Mitteleuropa



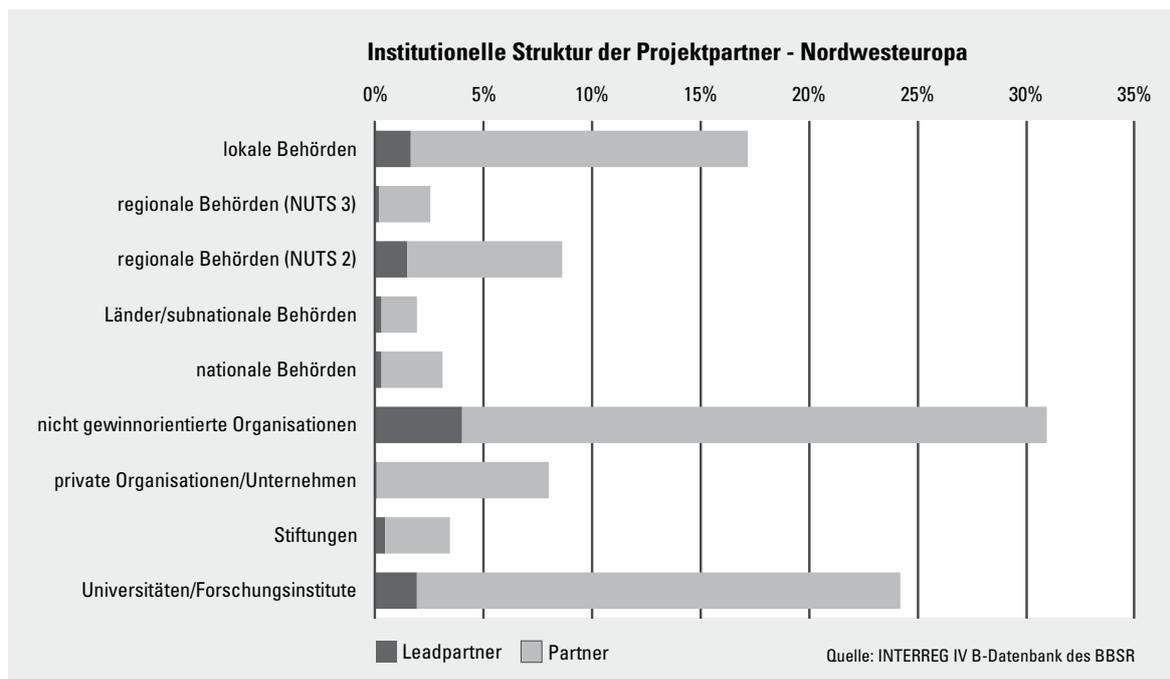
Die Akteursstruktur in Mitteleuropa wird von nicht gewinnorientierten Organisationen (über 30 %), Forschungseinrichtungen, privaten Unternehmen und lokalen Behörden bestimmt. Der Anteil von Behörden in der Struktur der Projektpartner ist in Mitteleuropa mit 29 % der geringste aller Kooperationsräume und nur zusammengenommen in etwa dem der nicht gewinnorientierten Organisationen gleichzusetzen. Eine ähnliche Struktur ergibt sich bei der Verteilung der Leadpartner. Behörden stellen die Hälfte und nicht gewinnorientierte Organisationen mehr als ein Drittel aller Leadpartner. Diese Anteile liegen deutlich höher als die an den Partnern allgemein. Mit fast 15 % ist im Vergleich zu anderen Kooperationsräumen eine erheblich stärkere Beteiligung privater Partner erreicht worden, wozu die aktive Politik seitens der Programmakteure beigetragen hat.

### Nordseeraum



Im Nordseeraum sind vor allem Forschungseinrichtungen, nicht gewinnorientierte Organisationen und lokale Behörden an den Projekten beteiligt. Der Anteil nicht gewinnorientierter Organisationen ist hier am niedrigsten und liegt mit nur 20 % mehr als zehn Prozentpunkte unter dem Durchschnitt aller Programmräume. Behördliche Einrichtungen stellen hingegen insgesamt 37 % aller Partner. Deutlich ist dabei die Dominanz lokaler Behörden, die insgesamt 16 % aller Partner stellen. Hervorzuheben ist - wie bei Mitteleuropa – die relativ starke Mitwirkung privater Partner.

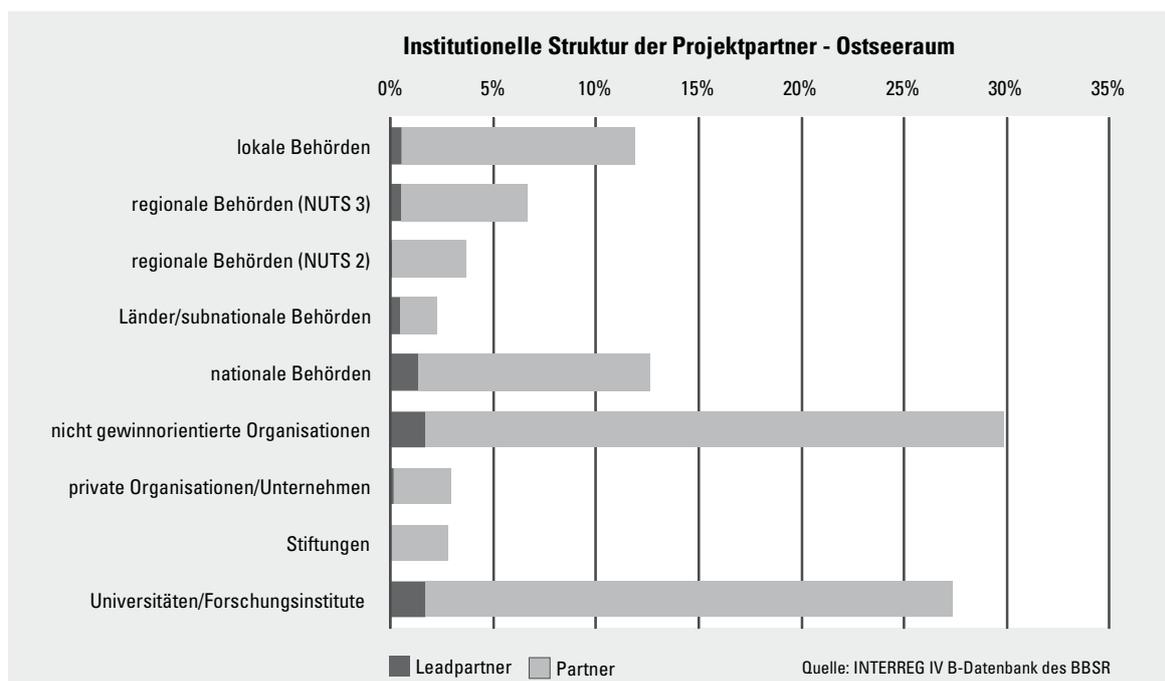
## Nordwesteuropa



Die institutionelle Partnerstruktur in Nordwesteuropa wird von nicht gewinnorientierten Organisationen bestimmt, die fast ein Drittel aller Projektpartner stellen und auch den höchsten Anteil von Leadpartnern im Vergleich zu anderen Kooperationsräumen. Die behördlichen Partner werden deutlich von der lokalen Ebene dominiert, wobei diese häufig große Städte und Metropolen sind, was deren Bedeutung für diesen Kooperationsraum unterstreicht. Jeder sechste Partner in Nordwesteuropa wird von dieser Behördenebene gestellt, gefolgt von regionalen Behörden (NUTS2) und bei einem unterdurchschnittlichen Anteil nationaler Behörden.

Der Anteil der Behörden von insgesamt 30 % liegt etwas unter dem Durchschnitt aller Räume. Die Federführung von Projekten als Leadpartner wird allerdings deutlich am wenigsten durch die regionale und lokale Ebene, sondern vor allem durch Forschungseinrichtungen und nicht gewinnorientierte Organisationen übernommen.

### Ostseeraum



Die Partnerstruktur und auch die Struktur der Leadpartner werden im Ostseeraum in besonderem Maße durch nicht gewinnorientierte Organisationen sowie Forschungseinrichtungen geprägt. Nationale Behörden sind erheblich stärker in Projekte involviert als in anderen Räumen. Hier kommen insbesondere die intensiven transnationalen Kooperationsbeziehungen von Fachministerien im Bereich von Wirtschaft, Energie, Umwelt, Verkehr, Bildung, Kultur, Raumentwicklung u.a. zum Ausdruck sowie die Orientierung auf strategische Projekte in Verbindung mit der Ostseestrategie der Europäischen Union. Erhebliche Reserven bestehen bei der Einbeziehung vor allem gewinnorientierter privater Organisationen und Unternehmen, deren Mitwirkung im Ostseeraum bisher stark eingeschränkt war.

## 5. Die Umsetzung der Programmprioritäten durch transnationale Projekte

In der aktuellen Programmperiode bestand die Möglichkeit, vier Programmprioritäten für die transnationale Zusammenarbeit festzulegen:

- Innovationsförderung
- Verkehr und Erreichbarkeit
- Umwelt und Risiken
- Stadt- und Regionalentwicklung

Die meisten Programme haben diese Einteilung übernommen. Im Alpenraum wurden allerdings die Themen Innovation sowie Stadt- und Regionalentwicklung zusammengefasst. Im Einzelnen definierten die Programmverantwortlichen die prioritären Themen dabei wie folgt:

### Alpenraum:

- Priorität 1: Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität des Alpenraums (Innovationsförderung & Stadt- und Regionalentwicklung)
- Priorität 2: Räumlicher Zugang und Vernetzungsqualität (Verkehr und Erreichbarkeit)
- Priorität 3: Umwelt und Risikoprävention (Umwelt und Risiken)

### Mitteleuropa:

- Priorität 1: Förderung von Innovation in Mitteleuropa (Innovationsförderung)
- Priorität 2: Verbesserung der Erreichbarkeit von und innerhalb Mitteleuropas (Verkehr und Erreichbarkeit)
- Priorität 3: Verantwortungsbewusste Nutzung unserer Umwelt (Umwelt und Risiken)
- Priorität 4: Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit und Anziehungskraft von Städten und Regionen (Stadt- und Regionalentwicklung)

### Nordseeraum:

- Priorität 1: Förderung von Innovationen (Innovationsförderung)
- Priorität 2: Förderung des zukunftsfähigen Managements der Umwelt (Umwelt und Risiken)
- Priorität 3: Verbesserung der Erreichbarkeit in der Nordseeregion (Verkehr und Erreichbarkeit)
- Priorität 4: Förderung zukunftsfähiger und wettbewerbsfähiger Städte und Regionen (Stadt- und Regionalentwicklung)

### Nordwesteuropa:

- Priorität 1: Entwicklung der wissensbasierten Wirtschaft durch Aktivierung der Innovationskapazität (Innovationsförderung)
- Priorität 2: Nachhaltiges Management natürlicher Ressourcen sowie natürlicher und technischer Risiken (Umwelt und Risiken)
- Priorität 3: Intelligente und zukunftsfähige Verkehrs- und Informations- und Kommunikations (IuK)-Technologielösungen (Verkehr und Erreichbarkeit)
- Priorität 4: Förderung starker und erfolgreicher Städte und Regionen (Stadt- und Regionalentwicklung)

### Ostseeraum:

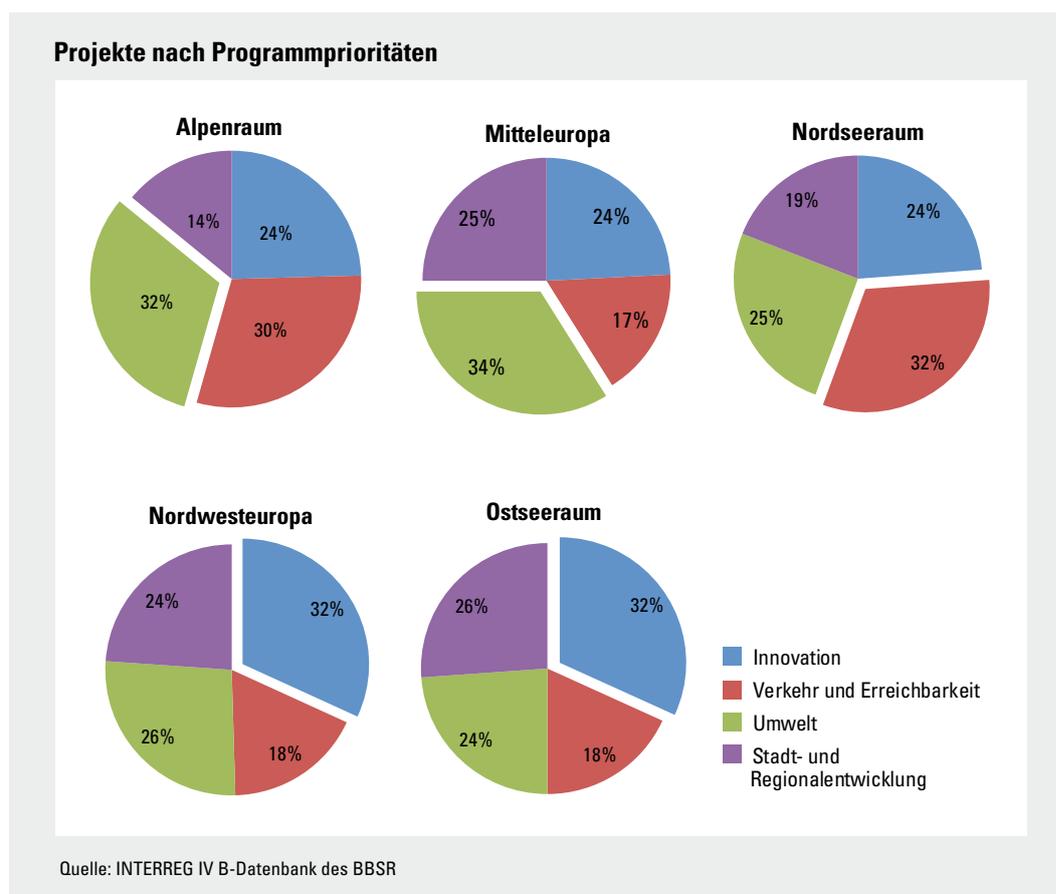
- Priorität 1: Innovationsförderung im Ostseeraum (Innovationsförderung)
- Priorität 2: Externe und interne Erreichbarkeit der Ostseeregion (Verkehr und Erreichbarkeit)
- Priorität 3: Management der Ostsee als gemeinsame Ressource (Umwelt und Risiken)
- Priorität 4: Förderung attraktiver und wettbewerbsfähiger Städte und Regionen (Stadt- und Regionalentwicklung)

Wie diese Prioritäten inhaltlich untersetzt und mit Finanzmitteln ausgestattet wurden, oblag den Programmverantwortlichen und richtete sich nach den konkreten Herausforderungen und Charakteristika des jeweiligen Raumes. Bei der Umsetzung der Programme wurde grundsätzlich versucht, den festgelegten Finanzrahmen für die einzelnen Themen einzuhalten. Dementsprechend wurden Projekte genehmigt, die Projektentwicklung aktiv gefördert und möglichst wenig Mittel umgeschichtet. Dennoch bildeten Stadt- und Regionalentwicklung sowie Innovation die Hauptinhalte der Projektanträge, die Nachfrage im Bereich Verkehr/Erreichbarkeit blieb vergleichsweise gering. Deshalb erfolgten in begrenztem Umfang auch Mittelumschichtungen.

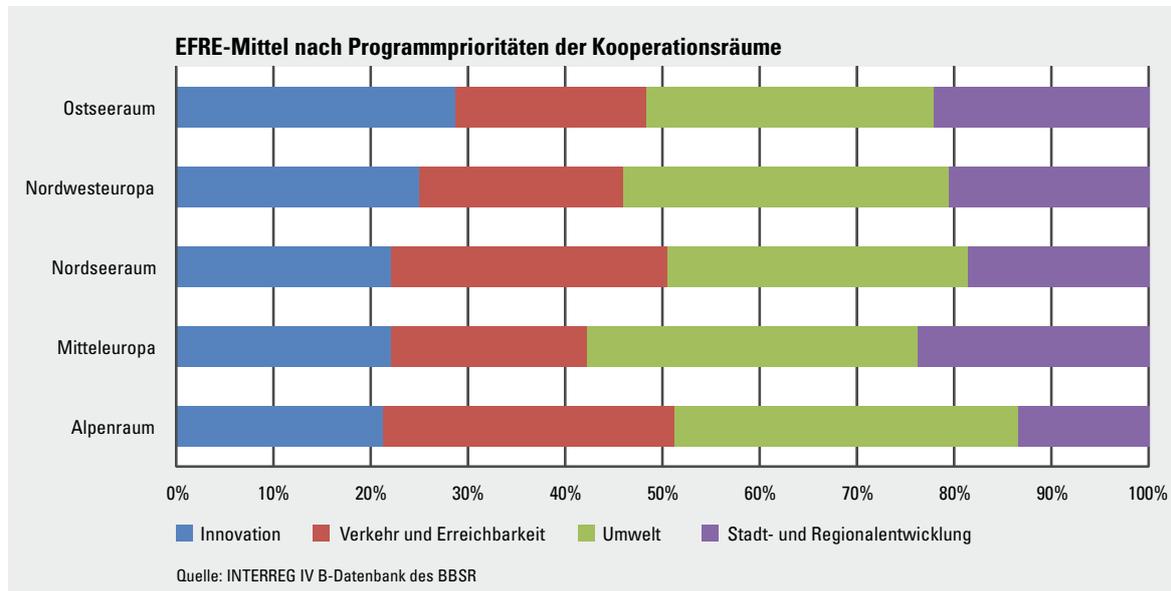
Die Anzahl der in den einzelnen Programmprioritäten genehmigten Projekte und die dafür ausgegebenen Mittel sind also einerseits Spiegelbild einer vorgegebenen Struktur, andererseits auch Anpassung an konkrete Bedürfnisse. Insgesamt werden die Programmprioritäten relativ gleichmäßig durch Förderprojekte umgesetzt. Keine Programmpriorität wird durch weniger als 14 % oder mehr als 34 % der Projekte umgesetzt. Dennoch spiegeln die Anteile der Projekte an den Programmprioritäten raumspezifische Herausforderungen und Potenziale wider (für den Alpenraum wird im Interesse der Vergleichbarkeit dabei eine Zuordnung von Projekten zum überwiegend zutreffenden Bereich Innovation oder Stadt- und Regionalentwicklung vorgenommen):

- Für den Alpenraum die besondere Bedeutung der Themen Umwelt sowie Verkehr/Erreichbarkeit
- Für Nordwesteuropa und den Ostseeraum die besondere Bedeutung des Innovationsthemas
- Für den Nordseeraum die große Bedeutung des Themas Verkehr/Erreichbarkeit (worauf jedoch auch aktiv durch die Programmverantwortlichen Einfluss genommen wurde)
- Für Mitteleuropa die besondere Bedeutung des Umweltthemas

Die insgesamt besonders stark nachgefragten Themen der Stadt- und Regionalentwicklung wurden vor allem in Nordwesteuropa, im Ostseeraum und in Mitteleuropa durch Projekte bearbeitet.



Die Struktur der Programme spiegelt sich auch im Anteil der Prioritäten an den EFRE-Fördermitteln wider. Dabei wird allerdings deutlich, dass Projektmittel vor allem auf den Umweltbereich konzentriert wurden. 33 % aller EFRE-Mittel wurden in Projekte investiert, die sich primär mit dem Komplex Umwelt- und technologische Risiken beschäftigen. Der Anteil der Priorität Stadt- und Regionalentwicklung hingegen wird bei der Betrachtung der EFRE-Mittel relativiert – nur jeder fünfte Euro wurde für Projekte in diesem Themenfeld ausgegeben.

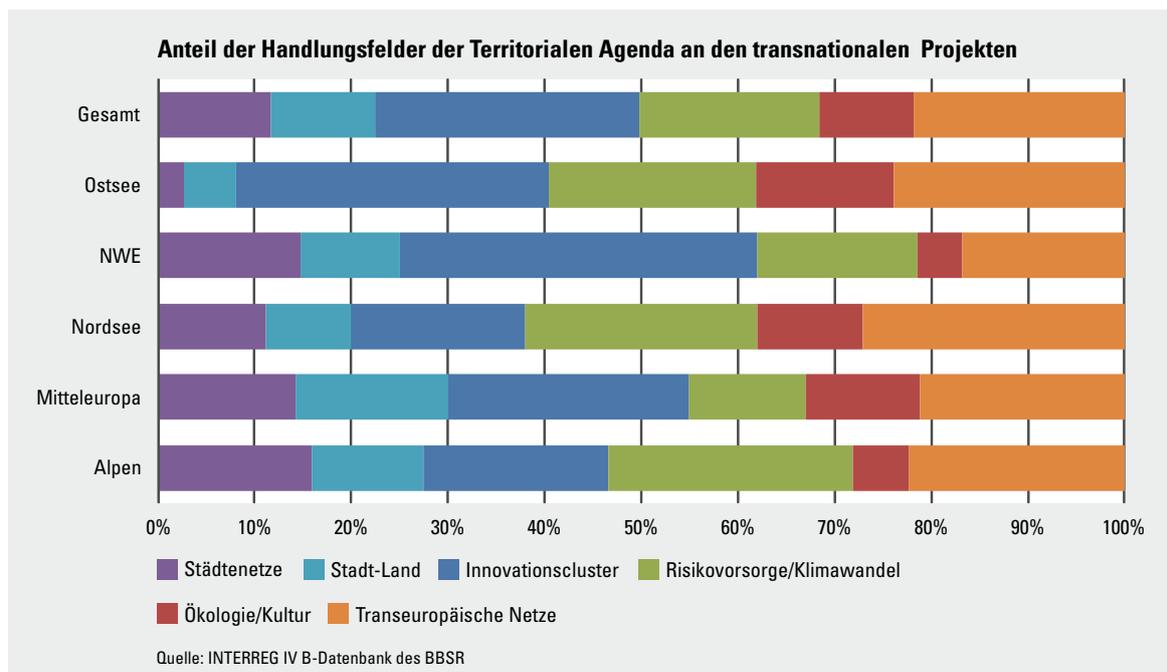


## 6. Projekthinhalte nach Handlungsfeldern der Territorialen Agenda der Europäischen Union

INTERREG IV B diente auch in besonderem Maße der Umsetzung politischer Ziele der Territorialen Agenda 2007 der Europäischen Union. Basierend auf einem datengestützten Hintergrunddokument (Territorial State and Perspectives of the European Union) wurden darin unterschiedliche räumliche Herausforderungen und Probleme in der Europäischen Union identifiziert und zu sechs prioritären Handlungsfeldern verdichtet:

- Polyzentrische Entwicklung und Vernetzung von Stadtregionen und Städten (Städtenetze)
- Entwicklung neue Partnerschaften zwischen Stadt und Land (Stadt-Land)
- Unterstützung wettbewerbsfähiger und innovativer regionaler Cluster (Innovationscluster)
- Stärkung und Ausbau transeuropäischer Netze (Transeuropäische Netze)
- Förderung eines transeuropäischen Risikomanagements unter Berücksichtigung des Klimawandels (Risikvorsorge/Klimawandel)
- Verantwortungsvolle Nutzung ökologischer Ressourcen und kultureller Werte (Ökologie/Kultur)

Zur Auswertung wurden die einzelnen INTERREG-Projekte diesen Handlungsfeldern zugeordnet. Damit kann nachvollzogen werden, inwieweit Projekte die Umsetzung der Territorialen Agenda unterstützen. Da viele Projekte mehrere Handlungsfelder tangieren, wurden für diesen Zweck jedem Projekt ein primäres Handlungsfeld und ein sekundäres Handlungsfeld zugeordnet.



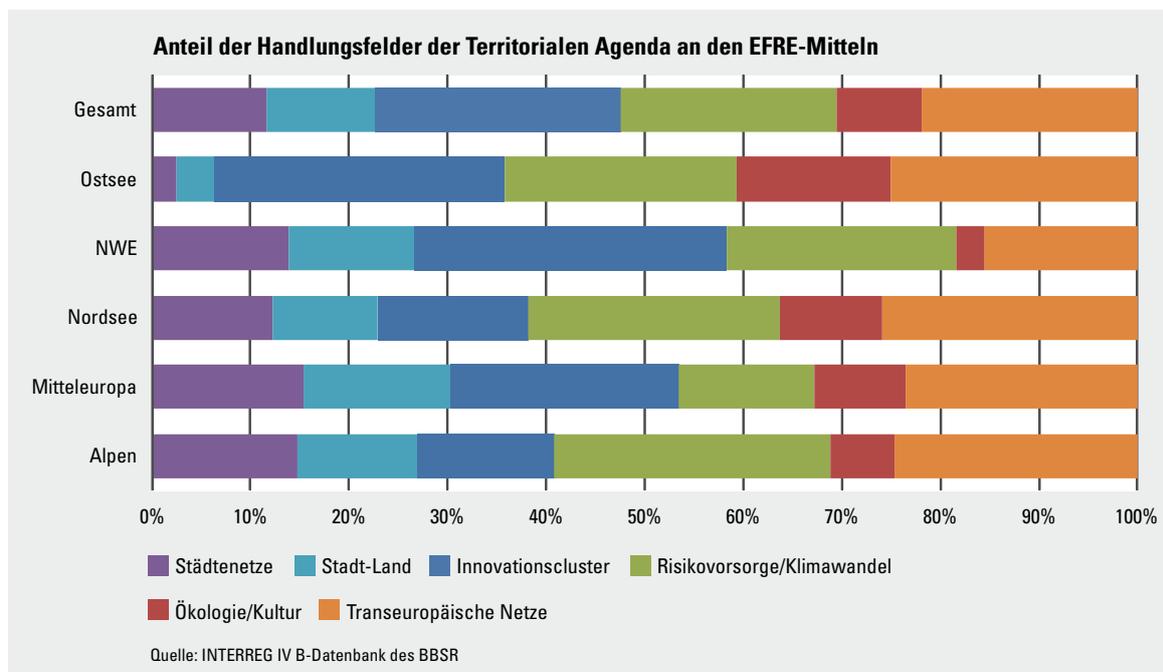
Insgesamt unterstützt fast ein Drittel der Projekte primär die Herausbildung und Entwicklung wettbewerbsfähiger und innovativer regionaler Cluster. Jeweils etwa 20 % aller Projekte unterstützen die Stärkung und den Ausbau transeuropäischer Netze bzw. ein transeuropäisches Risikomanagement sowie die Anpassung an den Klimawandel. In deutlich geringerem Maße als in den vergangenen Förderperioden werden Projekte zur Nutzung ökologischer Ressourcen und kultureller Werte durchgeführt. Die Förderung von Städtenetzen und der Stadt-Land-Zusammenarbeit erfolgt häufig als sekundäres Handlungsfeld.

In den einzelnen Kooperationsräumen spiegeln sich bei den Projektthemen die territorial spezifischen Herausforderungen und Potenziale wider:

Im Alpenraum mit seinen sensiblen Naturgegebenheiten treten vor allem Projekte zu den Themen Risikvorsorge und Anpassung an den Klimawandel hervor. Wegen der starken Bedeutung des alpenquerenden Transitverkehrs beschäftigen sich viele Projekte auch mit Verkehrsthemen. In Mitteleuropa sind alle Themenkomplexe nahezu

gleichrangig von Bedeutung. Im Nordseeraum dominieren die Themen Verkehr sowie Risikovorsorge/Klimawandel (z.B. Wassermanagement, Hochwasserschutz). In Nordwesteuropa wird neben der Innovationsförderung stark auf die Stadtentwicklung und Umgestaltung von Städten fokussiert. Im Ostseeraum werden die Nutzung des Innovationspotenzials und der Schutz der Ostsee als wichtigste gemeinsame Ressource deutlich, darüber hinaus auch die Bedeutung des Verkehrswesens (große Entfernungen, hohe Anteile aller Verkehrsträger).

Bei den Akteuren widmen sich vorrangig nicht behördliche Organisationen Themen der Innovationsförderung und (nationale) Behörden verstärkt den Bereichen Risikovorsorge/Klimawandel sowie Ausbau transeuropäischer Netze.



Die EFRE-Mittel, die für die einzelnen Themenbereiche verwendet werden, entsprechen weitgehend den Anteilen der Projektthemen. In Verkehrsprojekte und solche zur Risikovorsorge fließen tendenziell mehr Mittel während Projekte zur Nutzung ökologischer Ressourcen und kultureller Werte eher weniger Finanzmittel beanspruchen.

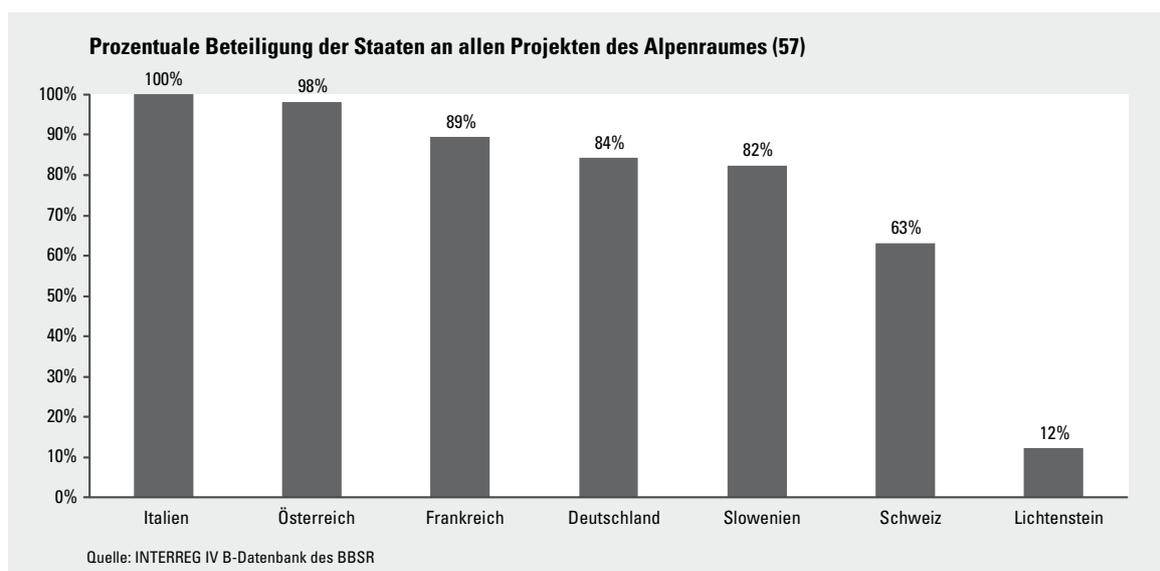
Insgesamt sind die Handlungsfelder der Territorialen Agenda gut in der transnationalen Zusammenarbeit verankert; sowohl hinsichtlich der Zahl der Förderprojekte als auch bezüglich der eingesetzten Mittel. Finanzielle Schwerpunkte sind die Unterstützung wettbewerbsfähiger und innovativer regionaler Cluster, die Förderung eines transeuropäischen Risikomanagements unter Berücksichtigung des Klimawandels sowie die Stärkung und der Ausbau transeuropäischer Netze.

## 7. Die Mitwirkung der Partnerstaaten an den transnationalen Programmen

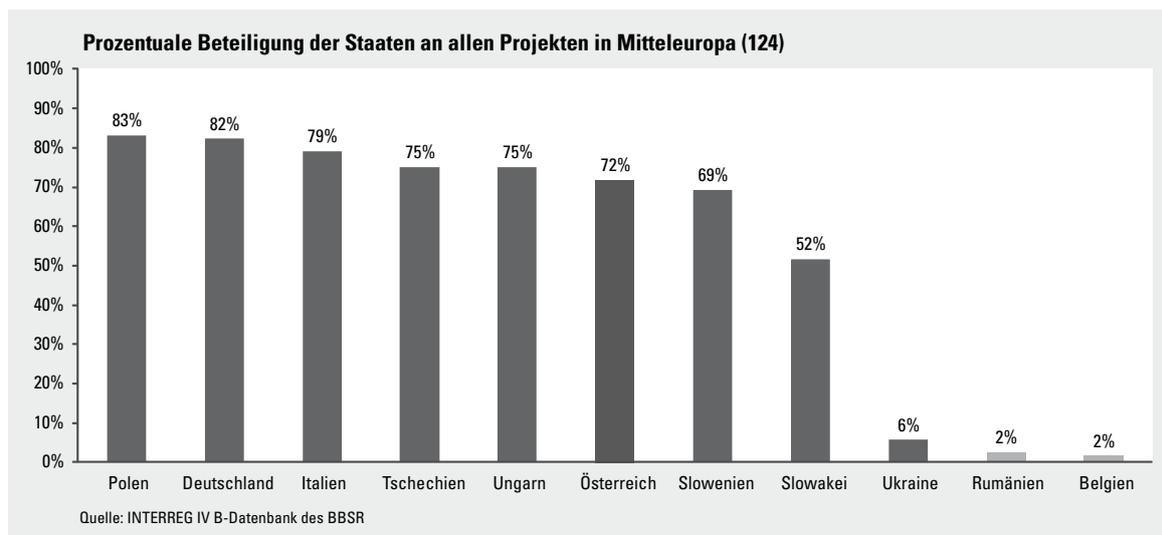
Die Intensität der Mitwirkung von Akteuren verschiedener Staaten wird durch Faktoren bestimmt wie

- das Vorhandensein traditioneller Kooperationsnetzwerke (kennzeichnend vor allem für den Ostsee- und Alpenraum),
- die Zugehörigkeit zur Europäischen Union bzw. der Mitgliedsdauer und der dadurch bedingte unterschiedliche Erfahrungsvorsprung (in den Kooperationsräumen Mitteleuropa und Ostsee wirken in besonderem Maße auch junge EU-Staaten und Nichtmitgliedstaaten der EU mit),
- die personellen und finanziellen Ressourcen, die in den einzelnen Staaten zur Verfügung stehen sowie Unterschiede der Förderquote (einzelne Regionen und Staaten haben einen niedrigeren Anteil nationaler Ko-finanzierung für Projekte zu erbringen),
- unterschiedliche Einschätzungen des politisch-strategischen und unmittelbaren wirtschaftlichen Nutzens der transnationalen Zusammenarbeit bei Akteuren einzelner Staaten.

Dementsprechend wirken die Akteure einzelner Staaten unterschiedlich intensiv an Projekten der transnationalen Zusammenarbeit zur Raumentwicklung mit. In geringem Maße sind auch Partner außerhalb der einzelnen Kooperationsräume beteiligt. Dies wird durch die Flexibilitätsregel ermöglicht, die es erlaubt, bis zu 20 % der Programm-mittel an EU-Partner außerhalb der eigentlichen Kooperationsräume zu geben. In der Praxis wurde diese Möglichkeit (insbesondere wegen der erforderlichen Genehmigungen sowie komplizierter Kontroll- und Haftungsregelungen) aber nur wenig genutzt.

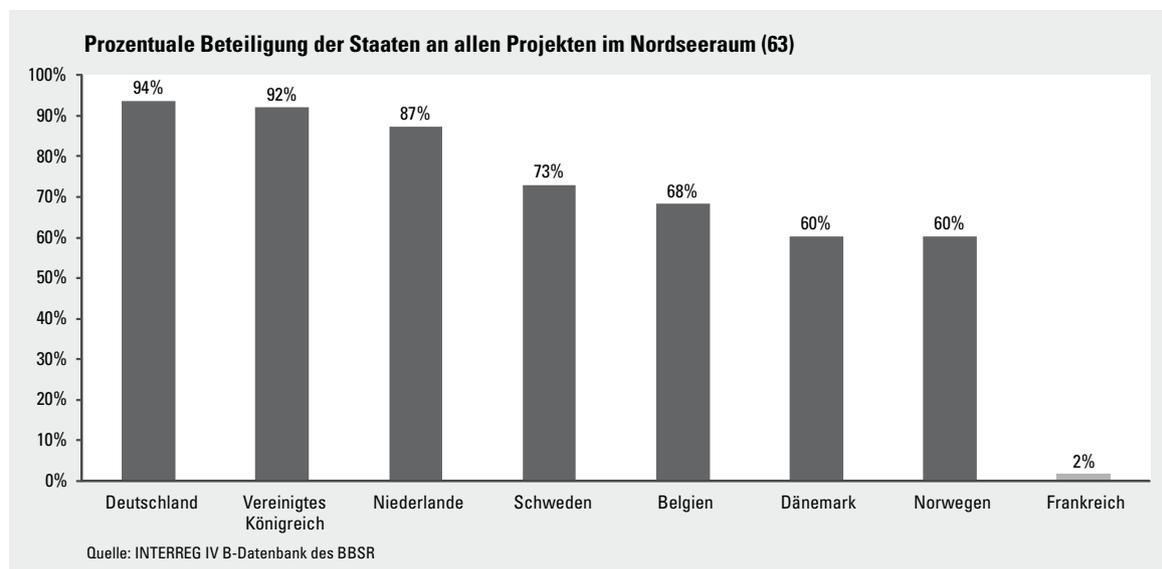


Im Kooperationsraum Alpen bringen sich Italien und Österreich am intensivsten in transnationale Projekte ein. Italienische Akteure sind dort an jedem der 57 Projekte beteiligt. Aus Italien kommen auch die meisten Partner und Projekt-mittel. Dies ist hängt wahrscheinlich wesentlich mit der „automatischen Ko-finanzierung“ von INTERREG-Projekten durch einen nationalen Fonds in Italien zusammen. Einen ebenfalls hohen Beteiligungsgrad haben Deutschland, Frankreich und Slowenien mit mindestens 80 %. Die Schweiz – als Nicht-EU Land – wirkt an rund zwei Dritteln aller Projekte mit.

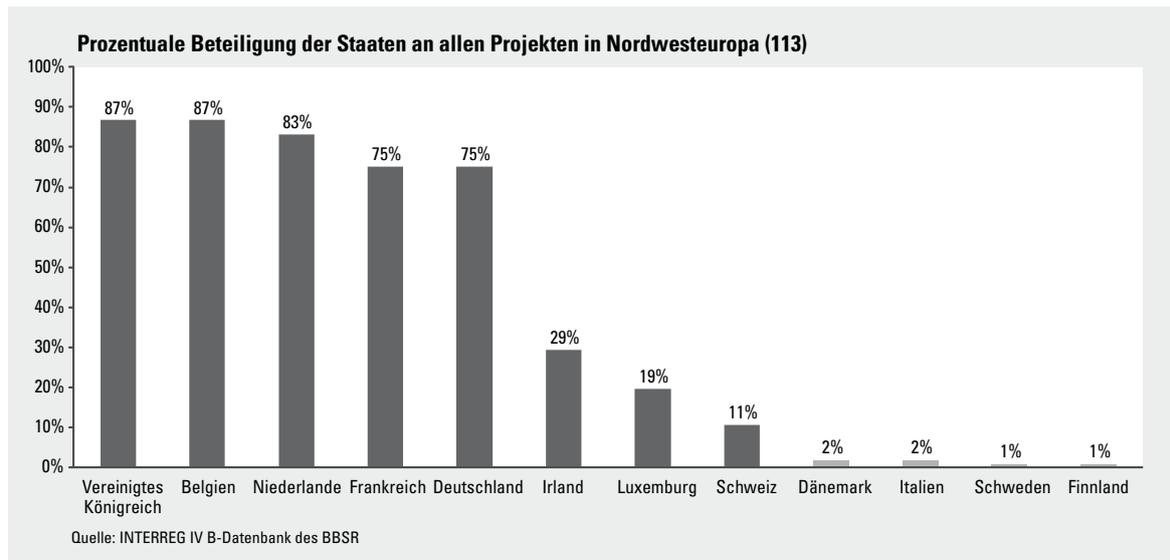


Im mitteleuropäischen Raum sind Akteure aus Italien, Polen und Deutschland durchschnittlich an vier von fünf Projekten, und damit am häufigsten, beteiligt. Zusammen brachten diese Länder bezogen auf Mitteleuropa mehr als die Hälfte aller EFRE- Fördermittel in die Projekte ein. Weitere 30 % kamen aus den vier Staaten Österreich, Tschechien, Slowenien und Ungarn, die in knapp drei Viertel aller Projekte involviert waren. Partner aus der Slowakei wirken bei der Hälfte aller 233 Projekte mit, ukrainische Partner an 6 %. Partner aus Belgien und Rumänien, die nicht unmittelbar am Programm beteiligt sind, wirken an insgesamt 4 % aller Projekte Mitteleuropas im Rahmen der Flexibilitätsregel mit.

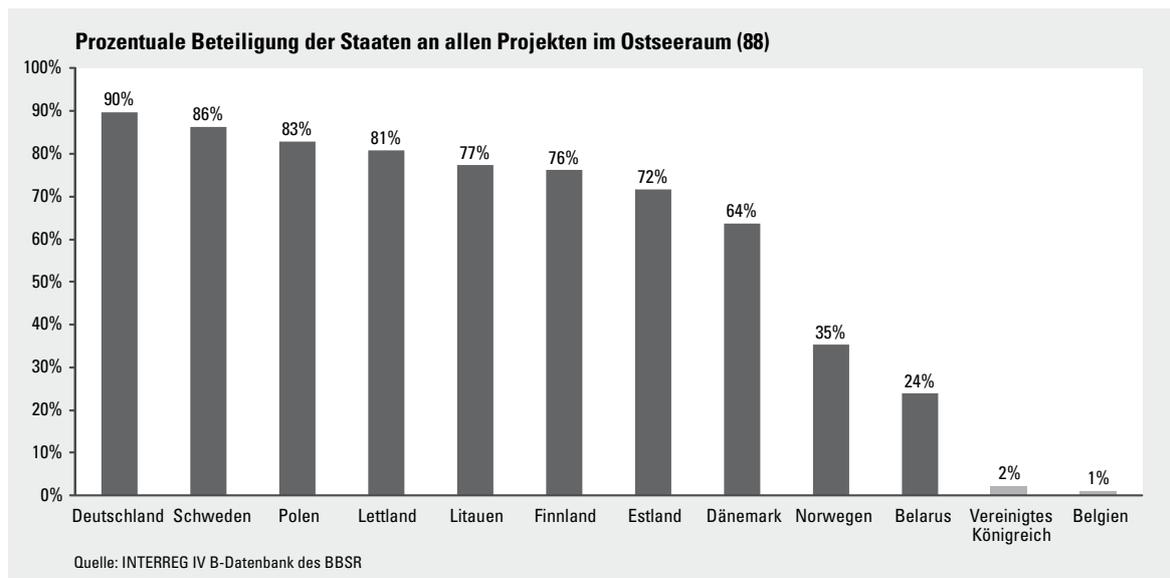
Akteure aus den neuen Mitgliedstaaten der EU sind durchschnittlich im gleichen Maße an Projekten beteiligt, wie ältere Mitgliedsstaaten. Die Nutzung der EFRE-Mittel ist ähnlich. Die weniger intensive Beteiligung des Partnerstaates Ukraine ist vor allem dadurch bedingt, dass EFRE-Mittel nicht zur Verfügung standen und andere EU-Fonds sowie eigene Mittel nur begrenzt vorhanden waren.



Im Nordseeraum sind vor allem Akteure aus den Niederlanden, dem Vereinigten Königreich und Deutschland in hohem Maße an der Durchführung der 63 transnationalen Projekte beteiligt. Dabei besteht allerdings eine relativ große Ausgewogenheit der Beteiligung von Akteuren der einzelnen Staaten. Partner aus Deutschland und dem Vereinigten Königreich sind zwar mit mehr als 90 % stärker beteiligt, jedoch sind die Akteure aller Staaten an mindestens 60 % der Projekte beteiligt. Diese Proportionen spiegeln sich auch in der Mittelverteilung wieder. Mit durchschnittlich 24 % aller Mittel haben Akteure aus Deutschland, den Niederlanden und England überproportionale Anteile an EFRE-Mitteln in die Projekte eingebracht, gegenüber Dänemark, Schweden und Belgien mit jeweils nur circa 10 %.



In Nordwesteuropa wirken Akteure aus den Niederlanden, Belgien und dem Vereinigten Königreich jeweils an mehr als 83 % der 113 Projekte mit, gefolgt von Deutschland und Frankreich mit rund 75 % Projektbeteiligung. Deutlich geringere Anteile haben dagegen die Partner aus Irland, Luxemburg und der Schweiz. Eine ähnliche Verteilung weisen die eingebrachten EFRE-Mittel auf. Partner aus Staaten außerhalb des Programmraumes (Dänemark, Finnland, Italien und Schweden) sind an 6 % der Projekte Nordwesteuropas beteiligt.



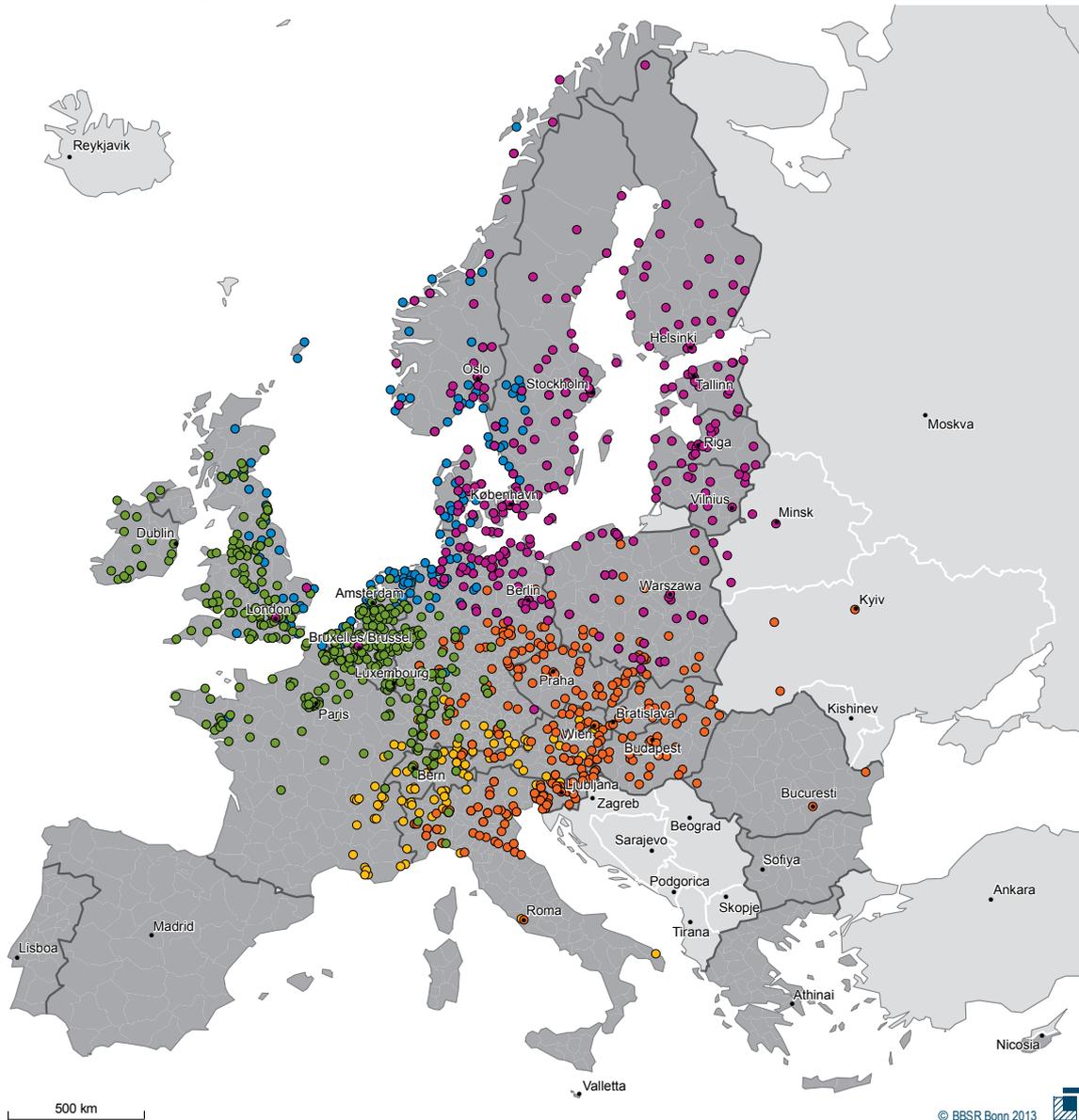
Die vielfältigen und intensiven multilateralen Netzwerke im Ostseeraum spiegeln sich auch in der Beteiligung an transnationalen Kooperationsprojekten wider. So sind Akteure fast aller Staaten mit Anteilen zwischen 64 (Dänemark) und 90 % (Deutschland) in den Projekten vertreten. Bemerkenswert ist dabei vor allem die intensive Mitwirkung von Akteuren aus den neuen Mitgliedstaaten der EU. Durchschnittlich sind alle Staaten an mindestens 60 % aller Projekte beteiligt. In etwas geringerem Maße wirken lediglich Projektpartner aus Dänemark, Norwegen und Belarus mit.

Für russische Partner standen keine Finanzmittel zur Verfügung, da das erforderliche Finanzabkommen nicht abgeschlossen werden konnte. Dennoch wirkten sie als assoziierte Partner mit eigenen Mitteln oder solchen anderer Ostseestaaten intensiv an 61 Projekten mit (69 %). Im Rahmen der Flexibilitätsregel nahmen auch Partner außerhalb des Programmraumes – aus dem Vereinigten Königreich und aus Belgien – an 3 % der Projekte teil.

## 8. Die Mitwirkung von Städten und Gemeinden an der transnationalen Zusammenarbeit

Die Mitwirkung von Akteuren aus Städten und Gemeinden ist von besonderer Bedeutung für die transnationale Zusammenarbeit. Vor Ort werden Beispiellösungen in staatenübergreifender Zusammenarbeit entwickelt oder/und angewandt. Hier schlagen sich Ergebnisse und Mehrwert europäischer Zusammenarbeit unmittelbar nieder, z.B. durch Pilotinvestitionen. Hier wird Europakompetenz entwickelt und verbreitet. Nachfolgend wird die räumliche Verteilung aller Beteiligten anhand deren Sitzes in den Städten und Gemeinden dargestellt.

### INTERREG IV B-Projektorte



**INTERREG IV B-Projektorte in den Kooperationsräumen mit deutscher Beteiligung  
Gemeinden, in denen mindestens ein Projektpartner angesiedelt ist (Stand: 31.10.2013).**

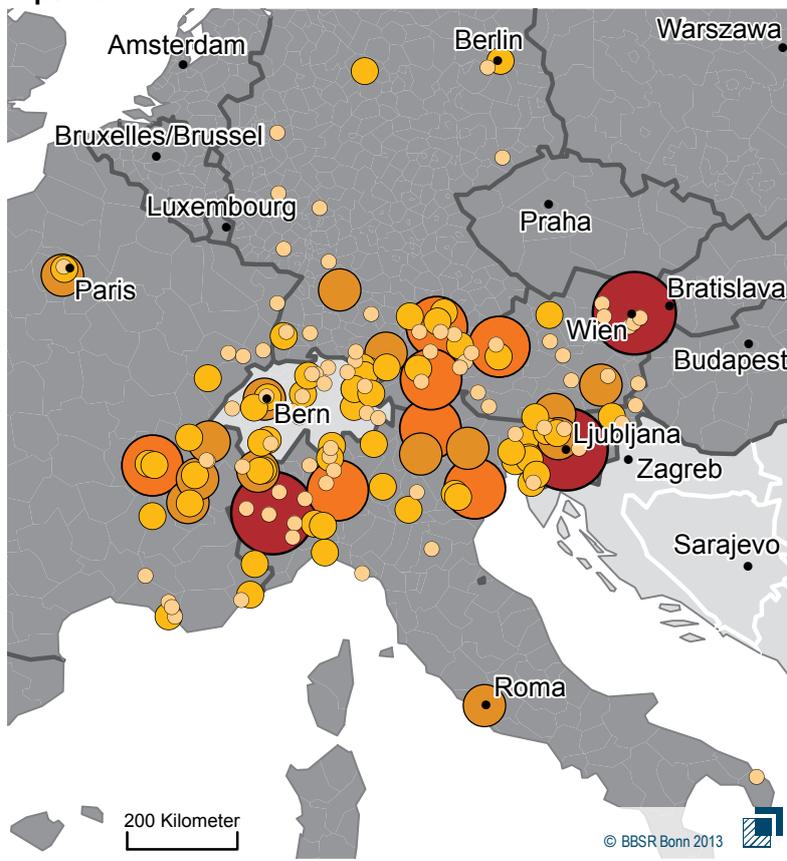
● Alpen ● Mitteleuropa ● Nordwesteuropa ● Nordsee ● Ostsee

Datenbasis:  
INTERREG IV B-Datenbank des BBSR  
Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing

Die Karte zeigt, dass Partner aus Städten und Gemeinden aller beteiligten Staaten und Regionen einbezogen sind. Es gibt große Konzentrationen von Projektpartnern in städtischen Agglomerationsräumen. Dies ist einerseits Ausdruck für die aktive Mitwirkung von Partnern aus größeren Städten an der europäischen Zusammenarbeit, andererseits Folge der Konzentration von Einrichtungen, die übergeordnete Funktionen auch für größere Regionen erfüllen, z. B. Regierungsbehörden, Sitze von Institutionen, Unternehmen, Universitäten.

Projektakteure mit Sitz Küstennähe bzw. in der Nähe zu Nachbarstaaten sind vermehrt an Kooperationsprojekten beteiligt. Die Kooperationsbereitschaft nimmt, abgesehen von herausragenden Zentren, mit größerer Entfernung zu den Grenz- und Küstenregionen zum Teil deutlich ab, z. B. in Deutschland, Frankreich und Polen. Einrichtungen mit Regierungsfunktionen, z.B. aus Berlin und Bonn, nehmen häufig auch an Projekten außerhalb der Kooperationsräume teil, zu denen sie gehören. Neben Größe, Funktionsdichte und Lage wirken sich auch politische Unterstützung und Kooperationsbereitschaft der Akteure auf die Intensität der Mitwirkung der Städte und Gemeinden an der transnationalen Zusammenarbeit aus. Dies kommt in erheblichen Unterschieden der Kooperationsintensität zwischen Städten ähnlicher Bevölkerungszahl, Funktionsvielfalt und Lagegunst zum Ausdruck.

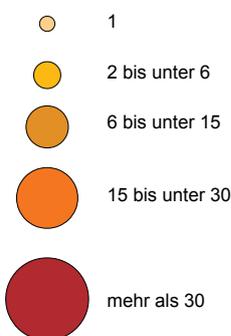
**Alpenraum**



**Orte mit intensivster Beteiligung an transnationalen Projekten – Alpen**

Rang	Name	Projekte
1	Ljubljana	43
2	Turin	39
3	Wien	37
4	Mailand	27
5	Venedig	25
6	Bozen	24
	München	24
8	Lyon	22
9	Salzburg	18
10	Innsbruck	15

**Anzahl Projekte je Gemeinde (Stand 31.10.2013)**



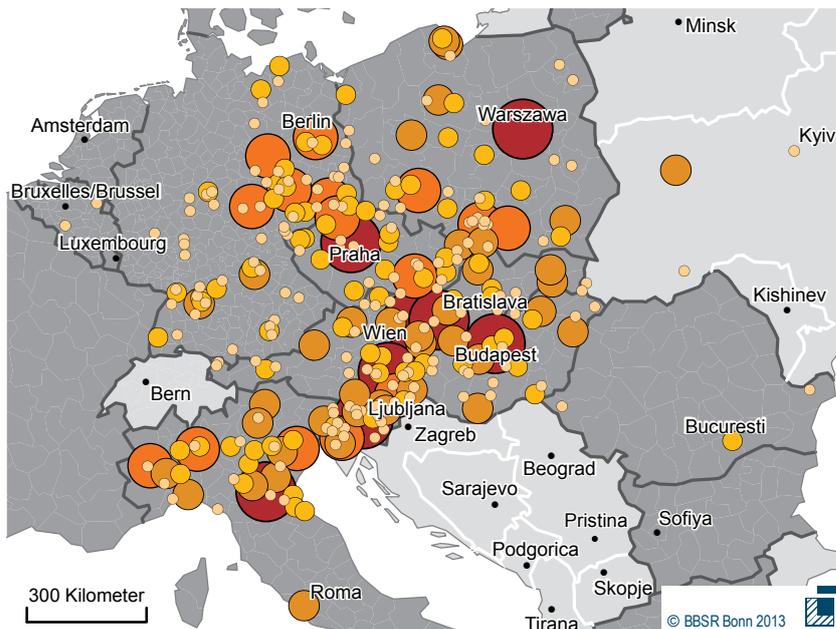
Datenbasis:  
 INTERREG IV B-Datenbank des BBSR  
 Geometrische Grundlage:  
 GfK GeoMarketing

Im Alpenraum sind Projektakteure aus 165 Gemeinden an den transnationalen Projekten beteiligt. 38 davon entfallen auf Italien. Durchschnittlich ist jede Gemeinde durch die in ihr lokalisierten Einrichtungen an vier Projekten beteiligt. Der Alpenraum ist gekennzeichnet durch eine homogene Verteilung von Projektorten über alle Programmstaaten und Regionen hinweg.

Die Zugehörigkeit zu voralpinen oder hochmontanen Regionen hat nur wenig Einfluss auf die Verteilung der Projektorte und deren Kooperationsintensität. Neben dem Alpenvorland und den montanen Regionen beteiligen sich auch Gemeinden im Gebiet des Oberrheins sowie der ligurischen Küste intensiv. Unterschiede bestehen im Alpenraum eher in Bezug auf die Kooperationsintensität der Gemeinden verschiedener Programmstaaten. Während besonders in der Schweiz und in Frankreich die Projektakteure relativ gleichmäßig auf viele Standorte verteilt sind, gibt es in den meisten anderen Programmstaaten einige deutlich herausragende Zentren, z. B. Bozen, Ljubljana, Wien. Dies ist teilweise durch einzelne, intensiv beteiligte Organisationen begründet. In Italien sind neben stark beteiligten Zentren noch viele weiterer Orte und Gemeinden in Projekte involviert. In Österreich dagegen verteilen sich die Projektbeteiligungen auf eine deutlich kleinere Zahl von Städten und Gemeinden. In Deutschland konzentrieren sich die Projektpartnerschaften vorrangig in der Region München. In Slowenien dominiert deutlich die Hauptstadt Ljubljana.

Unterschiede zwischen den Staaten werden durch die durchschnittliche Anzahl von Projekten je beteiligter Gemeinde noch deutlicher. Während in der Schweiz durchschnittlich nur 2,2 Projekte auf eine Gemeinde entfallen, sind es in Italien 5,5, in Slowenien 4,9 und in Österreich 4,7. Die hohe Kooperationsintensität italienischer Städte und Gemeinden im Alpenraum wird auch dadurch unterstrichen, dass unter den zehn Orten mit intensivster Beteiligung vier italienische sind. Ljubljana weist mit 43 Projekten, gefolgt von Turin und Wien die höchste Beteiligung auf. Dies zeigt, dass Großstädte und herausragende Zentren mit Sitz von zahlreichen Organisationen, Behörden und Institutionen im Alpenraum besonders intensiv kooperieren.

**Mitteleuropa**



**Orte mit intensivster Beteiligung an transnationalen Projekten – Mitteleuropa**

Rang	Name	Projekte
1	Budapest	61
2	Praha	54
	Wien	54
4	Bratislava	51
5	Ljubljana	50
6	Graz	35
7	Bologna	32
8	Warschau	31
9	Dresden	24
	Leipzig	24

**Anzahl Projekte je Gemeinde (Stand 31.10.2013)**



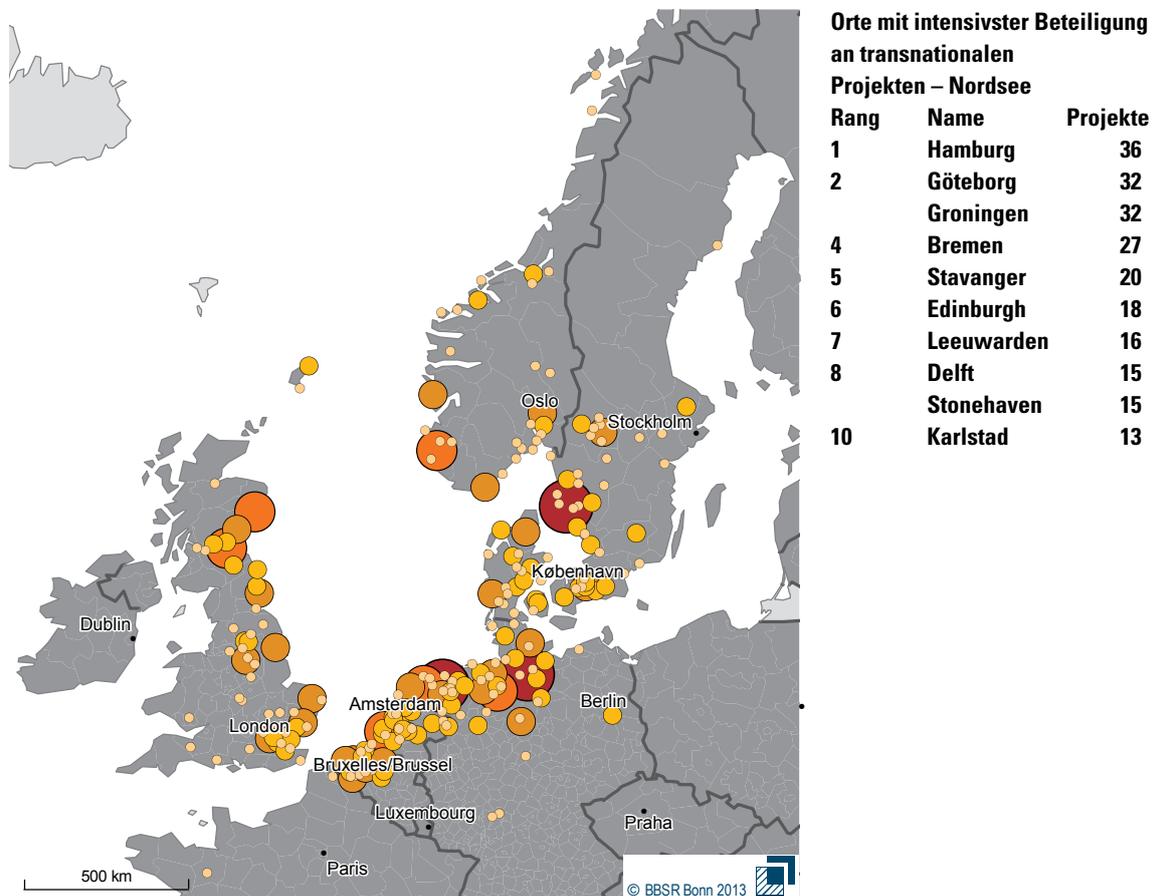
Datenbasis: INTERREG IV B-Datenbank des BBSR  
 Geometrische Grundlage: GfK GeoMarketing

Im mitteleuropäischen Raum sind Projektakteure aus 314 Gemeinden an 124 Projekten beteiligt. Im Durchschnitt ist jede Gemeinde an 4,3 Projekten beteiligt. Die Karte stellt deutlich die unterschiedlichen Beteiligungsintensitäten der jeweiligen Länder dar. Ein Band besonders intensiver Projektbeteiligungen erstreckt sich von der Adriaküste Italiens über Zentralösterreich, durch West-Tschechien bis nach Südpolen.

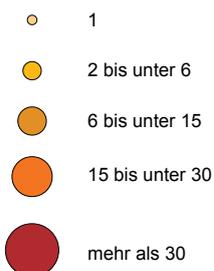
Weiterhin kooperieren ostdeutsche Städte und Gemeinden intensiv mit ihren mitteleuropäischen Partnerorten. Gemeinden aus ländlichen Räumen wirken dagegen nur wenig oder stärker durch überregionale Behörden und Einrichtungen an der transnationalen Zusammenarbeit in Mitteleuropa mit. Dagegen nehmen Agglomerationsräume und vor allem die Hauptstädte eine dominierende Stellung ein. Mit Ausnahme von Berlin weisen diese im nationalen Kontext die stärkste Projektbeteiligung auf. In Deutschland, Polen, Tschechien und der Slowakei ist eine weitaus homogenere Kooperationsintensität der Gemeinden festzustellen. In Slowenien wirken Gemeinden im Durchschnitt an 6,8 Projekten mit; in Deutschland, wo ein großer Teil der Projektorte liegt, sind es nur 3,0.

In den östlichen Staaten des Programms gibt es neben den Hauptstädten nur wenige weitere Orte, welche an Projekten beteiligt sind. Hier haben zentrale Einrichtungen mit regional bedeutenden Funktionen häufig ihren Sitz in den Hauptstädten. Diese Einrichtungen vertreten somit auch die Regionen bzw. Städte in Projekten (z.B. in Ljubljana, Bratislava oder Budapest.)

### Nordseeraum



#### Anzahl Projekte je Gemeinde (Stand 31.10.2013)

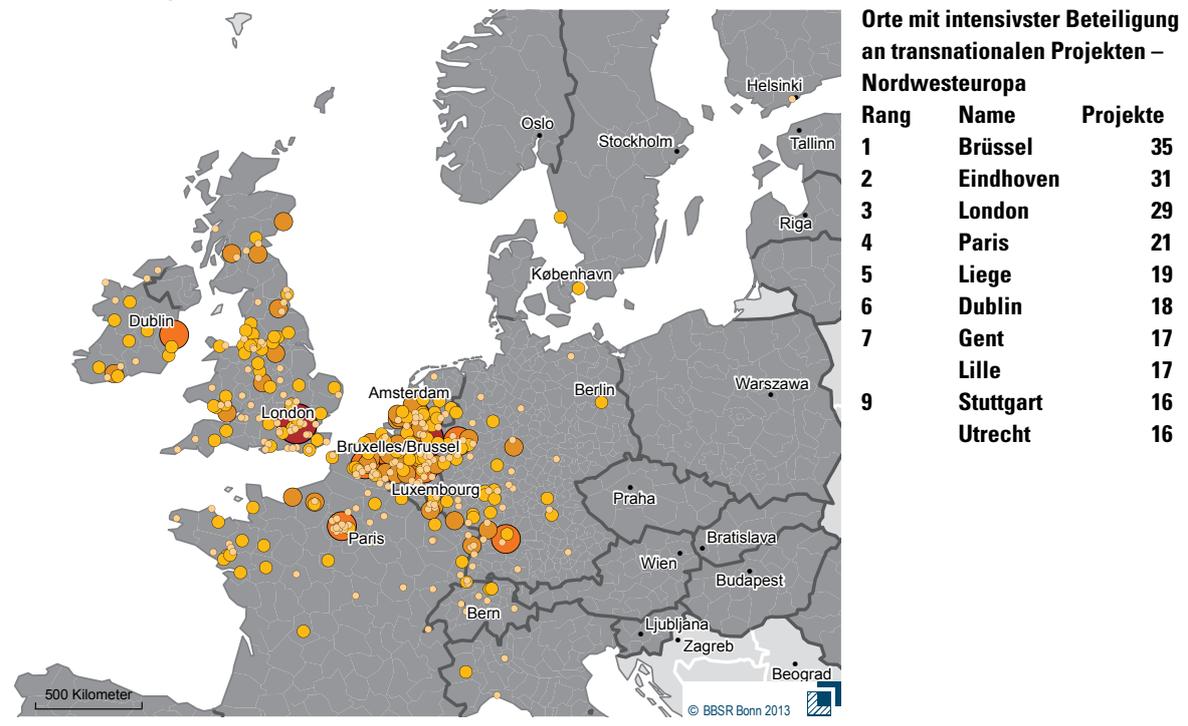


Datenbasis:  
 INTERREG IV B-Datenbank des BBSR  
 Geometrische Grundlage:  
 GfK GeoMarketing

Im Nordseeraum sind Projektakteure aus 244 Gemeinden an den 63 Projekten der transnationalen Zusammenarbeit beteiligt. Die Projektorte konzentrieren sich vor allem an der Küste. Es wirken jedoch nur relativ kleine Teilräume der Staatsgebiete an der transnationalen Zusammenarbeit im Nordseeraum mit, sodass sich die Projektbeteiligungen auf eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Gemeinden verteilen. Mit mehr als vier Projekten pro Gemeinde ist die Projektdichte in Deutschland und Belgien am höchsten. Alle übrigen Staaten sind im Schnitt an etwa 2,7 Projekten je Gemeinde beteiligt. In Großbritannien, dessen Projektakteure an 92 % aller Projekte beteiligt sind, und das ein Fünftel der beteiligten Gemeinden stellt, sind die Projektbeteiligungen stärker räumlich verteilt. Wie in Norwegen treten keine herausragenden Zentren hervor. Anders als im mitteleuropäischen Programmraum, treten hier die Hauptstädte weniger als Projektorte in Erscheinung.

Im Unterschied zu den anderen vier Programmräumen gibt es im Nordseeraum keine Gemeinde mit mehr als 20 Projektbeteiligungen. Die Tatsache, dass unter den zehn Orten intensivster Beteiligung fast jeder Programmstaat des Raumes vertreten ist, ist Ausdruck einer stärkeren Ausgeglichenheit der Kooperationsintensitäten.

**Nordwesteuropa**



Anzahl Projekte je Gemeinde (Stand 31.10.2013)

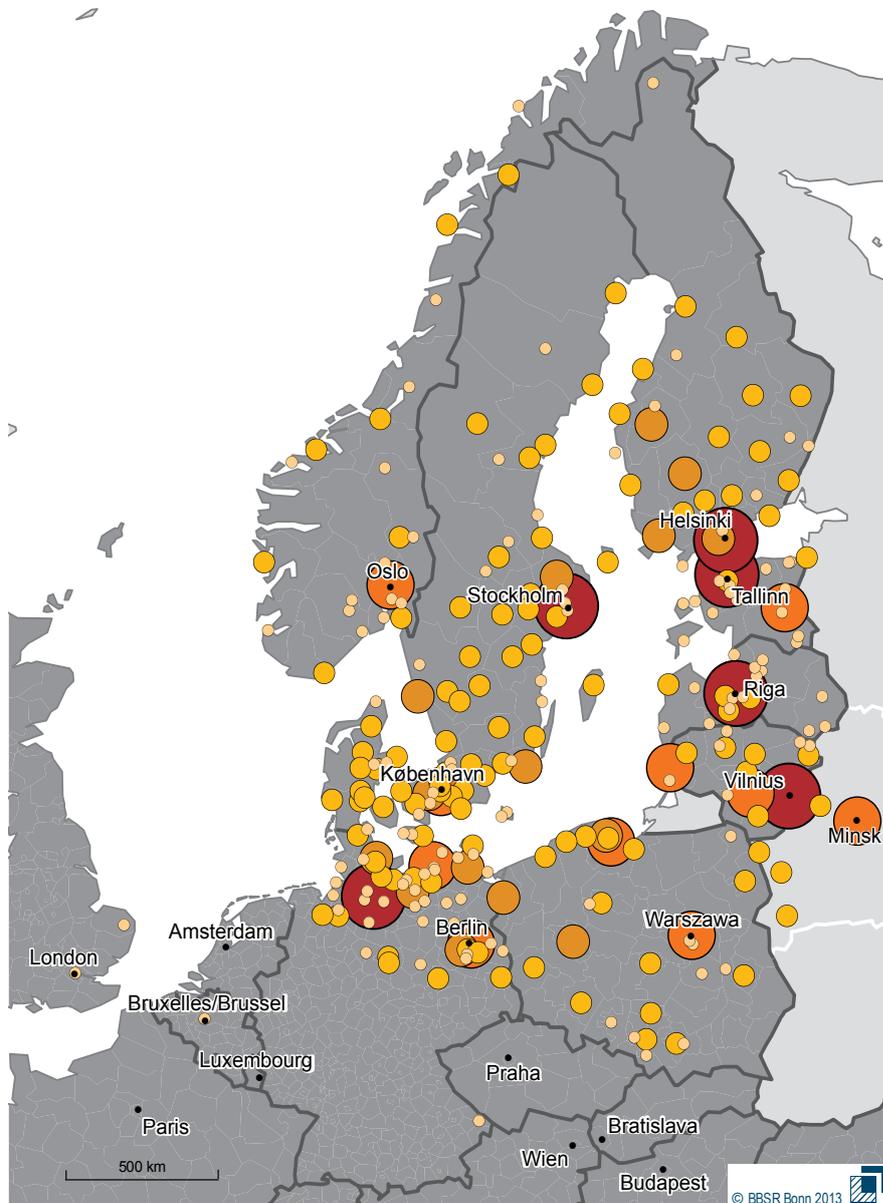
- 1
- 2 bis unter 6
- 6 bis unter 15
- 15 bis unter 25
- mehr als 25

Datenbasis:  
INTERREG IV B-Datenbank des BBSR  
Geometrische Grundlage:  
GfK GeoMarketing

In Nordwesteuropa sind Projektakteure aus 385 Orten an den 113 Projekten beteiligt. Die durchschnittliche Projektbeteiligung je Gemeinde liegt bei 2,8; sie variiert jedoch zwischen 4,3 Projekten in den Niederlanden und 2,2 Projekten je teilnehmender Gemeinde in Frankreich und dem Vereinigten Königreich. Deutliche Konzentrationsgebiete von Projektbeteiligungen in Nordwesteuropa sind Greater London, Île-de-France, Nord-Pas-De-Calais, Westniederlande, Nordbelgien sowie Regionen entlang des Rheins. Im Unterschied dazu sind zentral bzw. nicht in Grenz- oder Küstennähe gelegene Regionen in Frankreich, Deutschland und Nordengland nicht oder nur in geringem Maße an Projekten beteiligt. Einrichtungen aus Brüssel und Eindhoven wirken mit mehr als 30 Projektbeteiligungen besonders intensiv an der transnationalen Zusammenarbeit in Nordwesteuropa mit. Insgesamt fünf der zehn Orte mit intensivster Beteiligung befinden sich in Belgien und den Niederlanden. Die Gemeinden beider Länder haben mit einem Durchschnitt von mehr

als vier Projekten je Gemeinde auch eine stärkere Projektbeteiligung, als die übrigen Programmstaaten, deren Gemeinden zum Teil nur an 2,2 Projekten beteiligt sind (Frankreich und Vereinigtes Königreich) trotz einer in etwa gleich hohen staatlichen Beteiligung aller vier Länder von knapp 80 % an allen Projekten in diesem Programmraum. In Frankreich und dem Vereinigten Königreich konzentrieren sich viele Projektakteure in Paris und London.

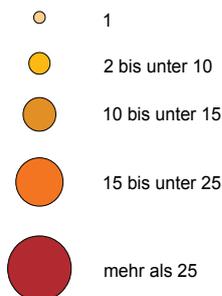
**Ostseeraum**



**Orte mit intensivster Beteiligung an transnationalen Projekten – Ostsee**

Rang	Name	Projekte
1	Riga	84
2	Tallinn	63
	Vilnius	63
4	Helsinki	58
5	Hamburg	42
	Stockholm	42
7	Gdansk	36
8	Klaipėdos	33
9	Berlin	31
10	Kauno	27

**Anzahl Projekte je Gemeinde (Stand 31.10.2013)**



Datenbasis:  
 INTERREG IV B-Datenbank des BBSR  
 Geometrische Grundlage:  
 GfK GeoMarketing

Im Ostseeraum beteiligen sich Projektakteure aus 272 Gemeinden an den 88 Projekten. Die durchschnittliche Projektbeteiligung der Gemeinden im Ostseeraum von 5,3 ist die höchste aller Kooperationsräume. Eine allgemein starke Projektbeteiligung ist im gesamten Küstenbereich der Ostsee zu erkennen. Von hier aus nehmen die Intensität der Beteiligung und die Dichte der Projektorte in das Landesinnere ab. Die beiden Hauptstädte Berlin und Vilnius sind die größten Konzentrationsräume von Kooperationspartnern außerhalb der Küstenregionen. Ähnlich wie in Mitteleuropa haben, bis auf Berlin, die Hauptstädte im nationalen Kontext die höchste Projektbeteiligung. In Deutschland wirken Einrichtungen mit Sitz in Hamburg besonders intensiv an der transnationalen Zusammenarbeit mit.

Im Ostseeraum gibt es eine Reihe von Gemeinden, die an bedeutend mehr Projekten beteiligt sind, als der Durchschnitt. Insgesamt sind 36 Gemeinden an zehn und mehr Projekten beteiligt. Bemerkenswert ist auch hier Dominanz der Hauptstädte, vor allem Lettlands, Estlands und Litauens mit doppelt bzw. dreifach so hoher Beteiligung an Projekten wie Berlin, das an neunter Stelle der Orte intensivster Beteiligung steht. Hier wird deutlich, dass Einrichtungen der Hauptstädte der baltischen Staaten in besonderem Maße zentrale Funktionen für Projektakteure ihrer Städte und Gemeinden wahrnehmen.

## **9. Zur Rolle nationaler Behörden bei der Unterstützung transnationaler Entwicklungsprojekte**

Nationale Behörden spielen bei der finanziellen, und insbesondere bei der politischen Unterstützung von Projekten und der Umsetzung von Ergebnissen eine wichtige, künftig noch zunehmende Rolle. Dabei sind allerdings auch innerstaatliche Kompetenzverteilungen, z.B. in föderal aufgebauten Staaten zu berücksichtigen bzw. die stärkere Bedeutung nationaler Behörden in kleineren Staaten. Dementsprechend ergeben sich auch Unterschiede bei der Mitwirkung nationaler Behörden zwischen einzelnen Kooperationsräumen. Besonders intensiv wirken nationale Akteure an Projekten im Ostsee- und im Alpenraum mit. Sie stellen rund 11 % aller Projektakteure dieser Räume und bringen 13 bzw. 11 % der Projektmittel auf. Hier kommt offenbar die seit langem bestehende intensive Zusammenarbeit von Regierungen und Fachministerien zum Ausdruck, darunter das Zusammenwirken bei der Umsetzung von Politikdokumenten wie der Alpenkonvention oder der Ostseestrategie. Im Unterschied hierzu ist die Mitwirkung von nationalen Behörden an der Umsetzung des Kooperationsprogramms für Nordwesteuropa geringer ausgeprägt (3 % Anteil an den Projektakteuren bei einem Mittelanteil von 2 %).

Bei der Mitwirkung nationaler Behörden muss allerdings beachtet werden, dass hier auch Kapazitätsprobleme auftreten, die eine direkte Projektteilnahme einschränken. Nationale Behörden wirken deshalb häufig als assoziierte Projektpartner mit. Etwa ein Drittel aller EU-Staaten verfügt darüber hinaus über nationale Fördersysteme für Projekte der transnationalen Zusammenarbeit. In einigen Staaten, wie in Deutschland, Finnland, Frankreich und den Niederlanden bestehen nationale Programme, mit denen die Projektvorbereitung oder/und -umsetzung unterstützt werden. In einigen Staaten wurden feste nationale Zuschüsse für alle Projektakteure gegeben z.B. in Italien und Ungarn bzw. erfolgte die finanzielle Unterstützung der Projektvorbereitung und -umsetzung durch nationale Stellen auf Ad-hoc-Basis (Luxemburg, Schweden). Auch in Estland, Polen und Slowenien bestanden zeitweise nationale Unterstützungssysteme für transnationale Projekte.

In einigen Programmen nehmen auch Akteursgruppen teil, deren Sitz außerhalb der jeweiligen transnationalen Programmräume liegt. Hier wird die Teilnahme eher von der individuellen Kompetenz der Akteure oder der Lage, z.B. an einem raumübergreifenden Verkehrskorridor, bestimmt. Eine Mitwirkung nationaler Akteure der entsprechenden Staaten stellt eher die Ausnahme dar.

<b>Bedeutung nationaler Akteure in den Alpen</b>						
Land	Projektbeteiligung	davon nationale Akteure	Anteil in %	eingebraachte Mittel in €	von nationalen Akteuren in €	Anteil in %
FR	93	4	4	20.191.098	765.532	4
AT	127	21	17	24.977.628	4.754.809	19
CH	57	16	28	5.481.125	1.424.604	26
DE	90	2	2	21.169.473	488.585	2
IT	212	10	5	47.078.647	1.646.149	3
LI	7	3	43	672.190	296.807	44
SI	74	20	27	11.272.055	3.058.425	27

Quelle: INTERREG IV B-Datenbank des BBSR

Im Alpenraum sind nationale Akteure im Vergleich zu anderen Programmräumen besonders stark eingebunden. Überdurchschnittlich intensiv wirken nationale Akteure aus Liechtenstein, Slowenien und der Schweiz an Projekten mit. Diese Staaten sind mit dem gesamten Staatsterritorium am Programmraum beteiligt. Die Beteiligung nationaler Akteure aus Österreich entspricht dem Durchschnitt. In Deutschland (Mitwirkung von Teilräumen aus Bayern und Baden-Württemberg) sowie Frankreich, die wie Italien nur mit einem Teil des Staatsgebietes mitwirken, liegt die Beteiligung nationaler Akteure an den Projekten unterdurchschnittlich bei (weniger) als 5 %. Hier ist jedoch auch die Mitwirkung subnationaler Behörden – etwa von Ministerien der deutschen Länder – zu beachten.

Bei allen Staaten entspricht der Anteil nationaler Behörden in etwa dem Anteil der eingebrachten Mittel.

<b>Bedeutung nationaler Akteure in Mitteleuropa</b>						
Land	Projektbeteiligung	davon nationale Akteure	Anteil in %	eingebraachte Mittel in €	von nationalen Akteuren in €	Anteil in %
AT	163	13	8	40.944.603	3.387.902	8
BE*	2	0	0	377.791	0	0
CZ	158	13	8	29.380.735	2.809.546	10
DE	234	7	3	62.213.466	2.610.502	4
HU	158	16	10	30.473.400	4.043.729	13
IT	219	10	5	52.673.720	1.952.003	4
PL	190	11	6	36.237.548	3.760.806	10
RO	5	1	20	235.590	85.240	36
SI	133	10	8	24.141.935	2.434.599	10
SK	96	8	8	15.852.503	1.809.901	11
UA	9	0	0	43.000	0	0

Quelle: INTERREG IV B-Datenbank des BBSR \*Außerhalb des Programmraumes

In Mitteleuropa bestehen relativ deutliche Unterschiede zwischen den Partnerstaaten hinsichtlich Größe, EU-Zugehörigkeit bzw. deren Dauer sowie Staatsaufbau (föderal versus zentral). Dennoch beteiligen sich die nationalen Akteure aller Staaten ähnlich stark an transnationalen Projekten. Geringer ist die Beteiligung lediglich bei Staaten, die nur mit Teilräumen im Programm vertreten sind (Deutschland, Italien, Ukraine), wobei auch hier häufig Landesministerien und vergleichbare Behörden diese Rolle übernehmen.

<b>Bedeutung nationaler Akteure im Nordseeraum</b>						
Land	Projektbeteiligung	davon nationale Akteure	Anteil in %	eingebrachte Mittel in €	von nationalen Akteuren in €	Anteil in %
FR*	2	0	0	475.674	0	0
BE	70	1	1	26.258.051	503.598	2
DE	148	5	3	55.199.915	3.563.160	6
DK	67	7	10	27.020.776	3.822.016	14
NL	150	11	7	58.534.461	8.002.989	14
NO	72	13	18	19.331.417	3.599.145	19
SE	95	9	9	27.499.559	2.183.587	8
UK	145	3	2	63.592.082	2.995.497	5

Quelle: INTERREG IV B-Datenbank des BBSR \*Außerhalb des Programmraumes

Im Nordseeraum ist die Beteiligung nationaler Akteure ähnlich homogen wie in Mitteleuropa. Innerhalb des Programmraumes weist nur Norwegen mit Beteiligung an knapp jedem fünften Projekt überdurchschnittlich hohe Werte auf. Nationale Akteure aus dem Vereinigten Königreich, aus Deutschland und Belgien sind dagegen unterdurchschnittlich vertreten. In Belgien erfolgt jedoch eine vergleichbare Beteiligung über die Regierung Flanderns, die in der Übersicht nicht enthalten ist. Auch in Deutschland übernehmen Länderministerien die Rolle von Bundesbehörden. In allen Programmstaaten sind die Anteile an eingebrachten Mitteln höher, als die Projektbeteiligung nationaler Akteure.

<b>Bedeutung nationaler Akteure in Nordwesteuropa</b>						
Land	Projektbeteiligung	davon nationale Akteure	Anteil in %	eingebrachte Mittel in €	von nationalen Akteuren in €	Anteil in %
FR	172	10	6	105.423.079	3.574.777	3
BE	213	1	0	127.091.662	292.738	0
CH	14	1	7	3.930.600	0	0
DE	173	0	0	107.160.704	0	0
DK*	2	0	0	442.019	0	0
FI*	1	0	0	114.014	0	0
IE	52	3	6	26.841.322	1.337.851	5
IT*	4	0	0	1.755.120	0	0
LU	26	2	8	12.101.540	262.175	2
NL	205	11	5	138.396.213	15.028.600	11
SE*	2	0	0	451.740	0	0
UK	238	6	3	159.716.733	3.866.708	2

Quelle: INTERREG IV B-Datenbank des BBR \*Außerhalb des Programmraumes

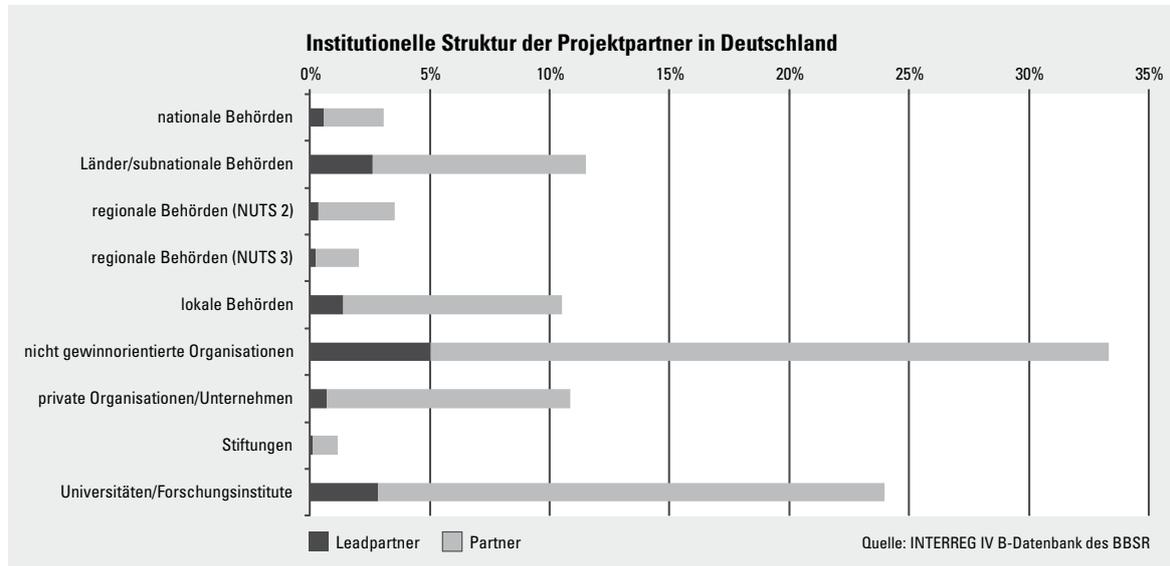
Nordwesteuropa verzeichnet die geringste Beteiligung nationaler Akteure an staatenübergreifenden Entwicklungsprojekten. Nationale Behörden aus Deutschland sind in keinem, solche aus Belgien und der Schweiz nur in einem Projekt vertreten, wobei auch hier eine stärkere Beteiligung sub-nationaler Behörden beachtet werden muss. Vergleichsweise stärker wirken nationale Akteure aus Frankreich, Luxemburg, Irland und dem Vereinigten Königreich mit. Am stärksten engagieren sich nationale Behörden aus den Niederlanden in transnationalen Projekten – vor allem auch in finanzieller Hinsicht. Hier kommt vor allem die Bedeutung von Klimaanpassung und -schutz als wichtiges staatliches Handlungsfeld zum Ausdruck.

<b>Bedeutung nationaler Akteure im Ostseeraum</b>						
Land	Projektbeteiligung	davon nationale Akteure	Anteil in %	eingebrachte Mittel in €	von nationalen Akteuren in €	Anteil in %
BE*	1	0	0	15.116	0	0
BY	40	4	10	6.669.631	189.750	3
DE	231	13	6	54.487.122	4.363.892	8
DK	103	15	15	24.049.369	5.256.830	22
EE	107	12	11	14.856.661	1.391.582	9
FI	182	26	14	42.172.892	8.951.476	21
LT	149	24	16	22.502.619	3.746.472	17
LV	110	21	19	16.502.491	2.907.329	18
NO	55	11	20	8.922.758	2.522.340	28
PL	163	11	7	28.314.355	3.372.510	12
SE	231	37	16	54.998.777	12.313.975	22
UK*	2	0	0	335.893	0	0
Quelle: INTERREG IV B-Datenbank des BBSR				*Außerhalb des Programmraumes		

Im Ostseeraum engagieren sich nationale Akteure am stärksten für transnationale Entwicklungsprojekte im Vergleich zu allen anderen Kooperationsräumen. Hierin kommt vor allem die langjährige interministerielle Zusammenarbeit in fast allen Bereichen (Umweltschutz, insbesondere Schutz der Ostsee, Wirtschaft, Energie, Verkehr, Raumplanung und -entwicklung, Bildung, Kultur, Tourismus) zum Ausdruck. Das Zusammenwirken hat sich mit der Umsetzung der Ostseestrategie noch verstärkt. Vor allem nationale Akteure aus den nordischen und den baltischen Staaten engagieren sich direkt in den Projekten. Die Anteile deutscher und polnischer nationaler Behörden sind etwas geringer aber dennoch höher als in anderen Kooperationsräumen. Das finanzielle Engagement der nationalen Behörden ist in den meisten Staaten noch höher als der Anteil an den Projektpartnerschaften.

## 10. Zur Mitwirkung der Länder und Gemeinden der Bundesrepublik Deutschland an der transnationalen Zusammenarbeit

Die institutionelle und räumliche Struktur der deutschen Projektakteure gibt Auskunft darüber, wie intensiv verschiedene Gruppen von Institutionen in die transnationale Zusammenarbeit einbezogen werden konnten, welche Besonderheiten sich gegenüber anderen Staaten, z.B. durch die föderale Struktur, zeigen und wie unterschiedlich stark Länder, Regionen und Gemeinden mitwirken.



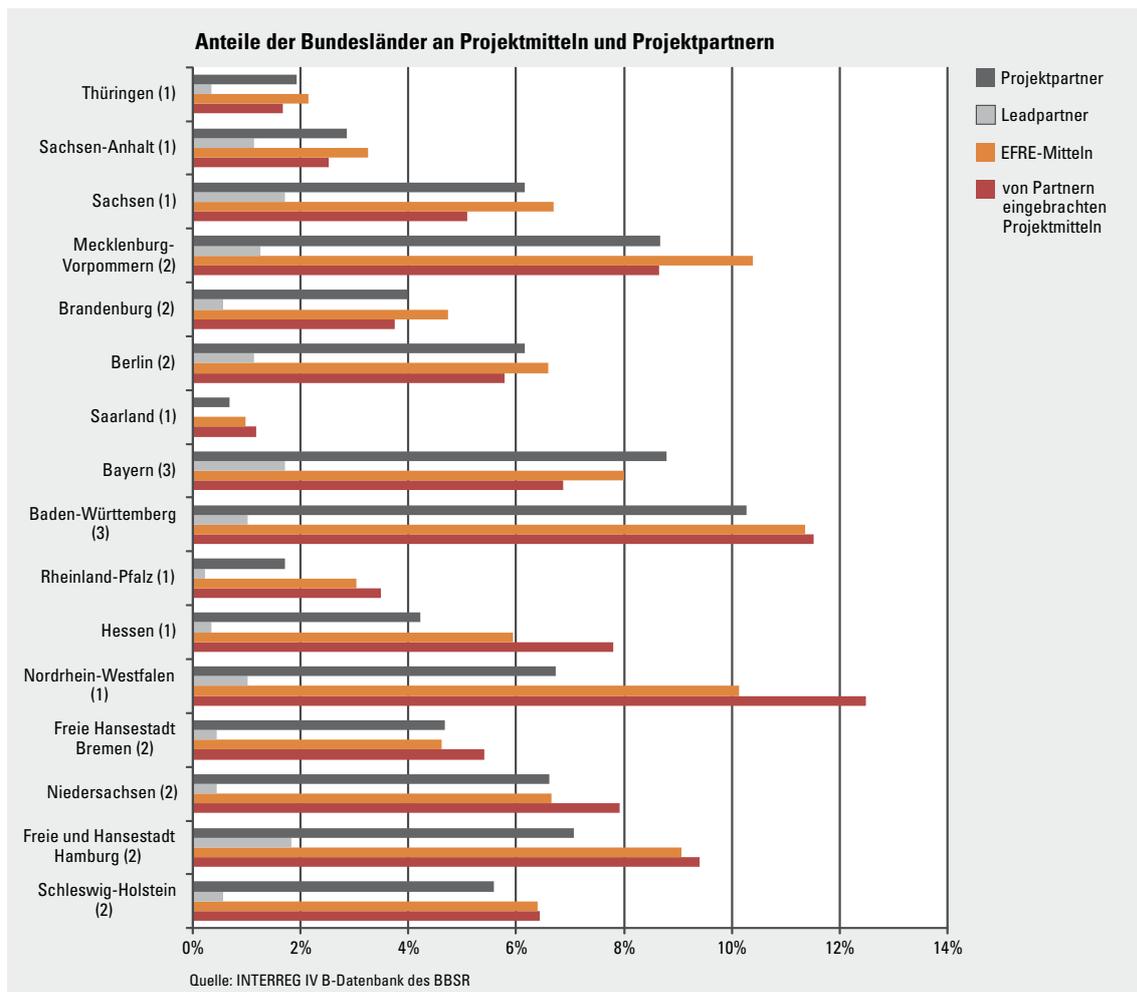
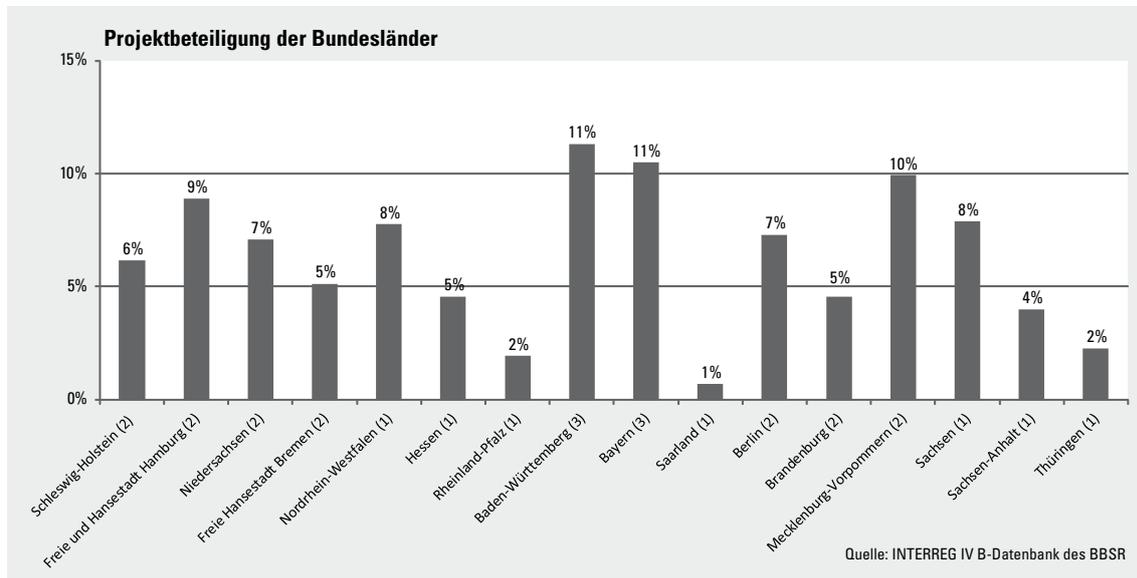
In Deutschland sind vor allem Verbände, Vereine, Fach- und Nichtregierungsorganisationen sowie privatwirtschaftliche Akteure und Unternehmen stärker als im Durchschnitt an der transnationalen Zusammenarbeit beteiligt. Nur etwa ein Drittel der deutschen Projektpartner sind Behörden, was in der transnationalen Zusammenarbeit leicht unterdurchschnittlich ist. Hierbei sind es vor allem Behörden der lokalen Ebene (Städte und Gemeinden) sowie Länderministerien. In quantitativ geringerem Umfang wirken Behörden der regionalen und nationalen Ebene mit. Hier bestehen offenbar noch Potenziale im Zusammenwirken. Nationale Behörden unterstützen Projekte allerdings politisch und finanziell stärker. 33 % der Partner aus Deutschland kommen von nicht gewinnorientierten Organisationen, z.B. Vereinen und Verbänden. Die Federführung für Projekte wird von diesen Institutionen ebenfalls am stärksten – mit etwa 5 % aller Partner – wahrgenommen. Die Mitwirkung von Universitäten und Forschungseinrichtungen (auch als Ideengeber von Projekten) sowie von Stiftungen (als themenorientierte Mitfinanzierer) entspricht dem Durchschnitt der transnationalen Projekte.

Die Länder der Bundesrepublik Deutschland sind an Projekten der transnationalen Zusammenarbeit in unterschiedlichem Maße beteiligt (vgl. Abbildungen). Hierfür sind Faktoren wie Einwohnerzahl, Finanz- und Wirtschaftskraft, Nähe zu Nachbarstaaten, Beurteilung von Aufwand/Nutzen der transnationalen Zusammenarbeit aber auch Engagement von Akteuren in unterschiedlichem Maße ausschlaggebend. Zu berücksichtigen ist auch, dass verschiedene Bundesländer an mehreren Kooperationsprogrammen, andere nur an einzelnen teilnehmen (Zahlen in Klammern).

Insgesamt sind Akteure aus den Ländern Baden-Württemberg, Bayern und Mecklenburg-Vorpommern besonders intensiv in transnationale Kooperationsnetzwerke eingebunden und stellen Partner in jedem zehnten Projekt. Auch die Stadtstaaten Hamburg und Berlin und das bevölkerungsreiche Nordrhein-Westfalen, sowie Sachsen wirken bei rund 7 % mit, obwohl diese in nur jeweils einem beziehungsweise zwei Kooperationsräumen aktiv sind. Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern und Baden-Württemberg bringen jeweils rund 10 % der für deutsche Akteure gebundenen EFRE-Mittel in die Projekte ein. Sachsen-Anhalt, Thüringen, das Saarland sowie Rheinland Pfalz beanspruchen nur zwischen 2 und 3 % der Mittel. Aufgrund höherer EFRE-Fördersätze haben die ostdeutschen Länder einen höheren Anteil an den eingebrachten EFRE-Mitteln als an den Gesamtmitteln für die Projekte; in den übrigen Bundesländern ist dies umgekehrt. Die Federführung für Projekte wird vor allem durch Akteure aus Hamburg, Sachsen und Bayern wahrgenommen.

Vergleichsweise wenig sind Akteure aus Bremen, Hessen, Rheinland-Pfalz, dem Saarland, Sachsen-Anhalt und Thüringen in transnationale Projekte einbezogen. Neben geringerer Bevölkerungszahl wirkt sich hier auch die größere Entfernung zu Küsten und Landesgrenzen aus, die die Kooperationsintensität beeinflusst. Dies wirkt sich ins-

besondere in Hessen, Sachsen-Anhalt und Thüringen aus, also in Ländern in denen auch keine Grenzraumzusammenarbeit (INTERREG A) gefördert werden kann. Im Saarland liegt der Fokus der europäischen Zusammenarbeit auf der Grenzraumkooperation. Wenn die Projektbeteiligung durch die Einwohnerzahl relativiert wird, ergibt sich für die Stadtstaaten Hamburg und Bremen sowie Mecklenburg-Vorpommern eine besonders intensive Mitwirkung an der transnationalen Zusammenarbeit. Gering wäre diese jedoch neben den bevölkerungsreichen Ländern Nordrhein-Westfalen und Bayern weiterhin für Hessen, Rheinland-Pfalz, das Saarland, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

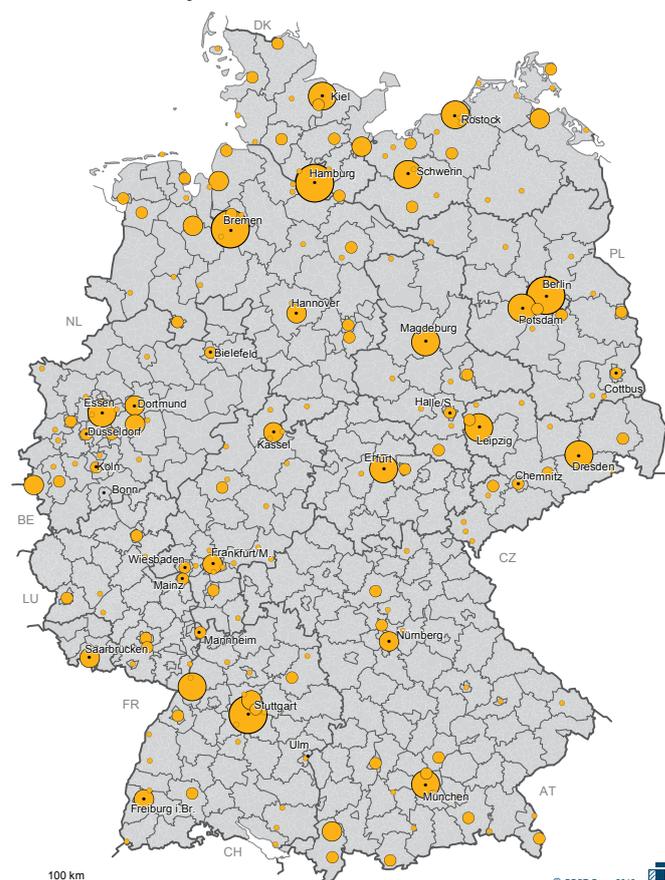


Bei der Projektbeteiligung innerhalb Deutschlands treten vor allem große Städte hervor. Mit Hamburg, Berlin und Bremen liegen die Stadtstaaten unter den zehn Orten mit intensivster Projektbeteiligung in Deutschland. Aber auch Landeshauptstädte wie München, Stuttgart, Schwerin und Kiel gehören dazu. Schwerpunkte der Beteiligung an transnationalen Projekten sind weiterhin die Küsten von Nord- und Ostsee, Orte in den ostdeutschen Bundesländern, das Ruhr- und das Rhein-Main-Gebiet, das südliche Bayern sowie Gebiete in Baden-Württemberg am Oberrhein und im Raum Stuttgart.

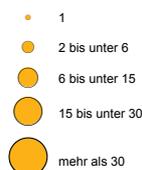
Zentrale Gebiete in weiterer Entfernung zu den Bundesgrenzen (z.B. um Kassel und Fulda) sind nur in geringem Maße an transnationalen Projekten beteiligt. Daneben gibt es zum Teil auch in Grenz- bzw. Randbereichen von Programmräumen eine geringere Projektbeteiligung, etwa zwischen Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen (Nordsee - Nordwesteuropa) sowie zwischen Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, Thüringen (Nordsee - Mitteleuropa). Generell wirkt sich die größere Nähe von Grenz- oder Küstenregionen zu den europäischen Nachbarn offenbar begünstigend auf deren Kooperationsbereitschaft aus.

Die Städte und Gemeinden wirken vor allem durch die in ihnen lokalisierten Einrichtungen an der transnationalen Zusammenarbeit mit. Großstädte wie Berlin, Hamburg und München sind – auch als Standorte bundesweit tätiger Einrichtungen – besonders intensiv beteiligt. Bundesweit tätige Einrichtungen mit Sitz in Berlin beteiligen sich beispielsweise an 10,5 % der Projekte. Allerdings treten auch einige mittlere Großstädte oder große Mittelstädte wie Erfurt, Karlsruhe, Magdeburg, Essen und Greifswald als Projektorte der transnationalen Zusammenarbeit hervor, was auf eine besondere Aktivität der dort lokalisierten Einrichtungen (z.B. Universitäten) und Behörden schließen lässt.

#### INTERREG IV B-Projekte in Deutschland



Anzahl Projekte je Gemeinde (Stand 31.10.2013)



Datenbasis:  
INTERREG IV B-Datenbank des BBSR  
Geometrische Grundlage:  
BKG, Gemeinden, 31.12.2010

<b>Orte mit intensivster Beteiligung an transnationalen Projekten - Deutschland</b>						
	<b>Alpen</b>	<b>Mitteleuropa</b>	<b>Nordsee</b>	<b>Nordwesteuropa</b>	<b>Ostsee</b>	<b>Gesamt</b>
Hamburg			36		42	78
Berlin	3	23	2	5	31	64
Stuttgart	9	14		16		39
Bremen			27		6	33
Muenchen	24	5				29
Rostock		2	1		25	28
Dresden		24				24
Leipzig		24				24
Schwerin (MV)		4			18	22
Kiel			7		13	20

Quelle: INTERREG IV B-Datenbank des BBSR

## **11. Schlussfolgerungen im Hinblick auf die Weiterführung der transnationalen Zusammenarbeit**

Die Darstellung der Strukturen der transnationalen Zusammenarbeit hat gezeigt, dass z.T. erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Programmen bestehen. Inhaltliche Unterschiede, die sich auf spezifische territoriale Besonderheiten und Herausforderungen der einzelnen Kooperationsräume gründen, sollten auch künftig in den einzelnen Programmen berücksichtigt werden. Dies zeichnet sich in der Programmierung der Periode ab 2014 auch ab. Strukturen der Einbindung von Partnern, die auf spezifischen Bedingungen in den Programmräumen beruhen, z.B. direkte und indirekte Formen der Mitwirkung von Partnern, sollten nicht unbedingt vereinheitlicht werden. Gleichzeitig bieten sich vielfältige Möglichkeiten, die besten Erfahrungen zu verallgemeinern, z.B. zu wirklich transnationalen Projektansätzen oder zu Projektinhalten und -strukturen, z.B. die stärkere Integration investiver Maßnahmen in Projekte wie in Nordwesteuropa, das intensivere Zusammenwirken mit nationalen Behörden wie im Ostsee- und Alpenraum oder das intensivere Einbeziehen privater Partner wie in Mitteleuropa und im Nordseeraum. Auch technische Prozesse und Hilfsmittel können zwischen den Programmen stärker harmonisiert werden.

In Deutschland kann das Zusammenwirken von nationalen und Landesbehörden auf der einen und regionalen Gebietskörperschaften auf der anderen Seite noch wirksamer gestaltet werden. Einer stärker strategischen Ausrichtung von Projekten, z.B. durch den verstärkten Bezug zu makroregionalen Strategien, kann durch eine stärkere Unterstützung durch übergeordnete Behörden (Bundes- und Landesministerien) Rechnung getragen werden, z.B. über die Bereitstellung von Mitteln oder/und indirekte, assoziierte Projektmitwirkung. Allerdings werden die Projekte nur durch die Erarbeitung bzw. den Test oder die Anwendung neuer Lösungen vor Ort (in den Städten und Regionen und durch Mitwirkung der Gebietskörperschaften) im Rahmen von Pilotaktionen einen praktischen Beitrag zur regionalen Entwicklung leisten. Ausgewogene, den Projektzielen und -inhalten angepasste Partnerschaften in Größe und Relevanz sind generell eine wesentliche Voraussetzung für praxiswirksame Projekte. Dies betrifft sowohl eine geeignete Mitwirkung von Unternehmen (in Abhängigkeit von deren Größe und Managementkapazität ggf. auch als assoziierte Partner) als auch von Forschungs- und Bildungseinrichtungen (um wissenschaftlich fundierte Lösungen zu entwickeln) und eine Umsetzung von Ergebnissen in Bildung und Fortbildung zu verstärken.

Insgesamt bestehen noch erhebliche Reserven, die Europakompetenz von Gebietskörperschaften zu erhöhen und die Breitenwirksamkeit der transnationalen Zusammenarbeit zu stärken. Vor allem Akteure aus zentralen, grenz- und küstenfernen Regionen Deutschlands und anderer Staaten können stärker an der europäischen territorialen Zusammenarbeit mitwirken.